

# Nebrauer Anzeiger

## Zeitung für Stadt und Land

Er erscheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,  
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,40 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 84/85.

Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.  
Telefon: Amt Kofleben Nr. 21.

Postcheckkonto: Leipzig 22832 Wilh. Sauer in Kofleben.

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 58.

Mittwoch, den 16. Juli 1919.

32. Jahrgang.

### Die Aufhebung der Blockade

ist am Sonnabend erfolgt. Mit dieser Maßnahme setzt zugleich auch der freie Handel Deutschlands mit der übrigen Welt ein. Die Folgen dieser für das deutsche Wirtschaftsleben außerordentlich wichtigen Maßnahme lassen sich bereits erkennen in dem gewaltigen Preisrückgang vieler Waren, vor allem solcher, die in der Gewalt des Schleichhandels lagen. Um nun aber zu verhindern, daß die Blockadeaufhebung zum Fluch für das Vaterland wird, ist es nötig, daß das deutsche Volk nicht maßlos noch entbehrliche Luxusgegenstände kauft, mit denen der deutsche Markt nimmehr überschwemmt werden wird, sondern daß nur bringend nötige Artikel, vor allem Nahrungsmittel und Kleidungsgegenstände, erworben werden.

### Freigabe unserer Kriegsgefangenen.

Berlin, 11. Juli. In der heutigen ersten Besprechung mit der vorbereitenden Wiedergutmachungskommission wurde von der Entente die Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen nicht von der Freigabe dieser Arbeiter abhängig gemacht werden soll. Im Anschluß an diese Erklärung wurde aber sehr nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es die vornehmste Pflicht der Deutschen sei, bei der Zurückgabe von den Gefangenen begonnenen Arbeiten eine Unterbrechung nicht eintreten zu lassen.

### Das Reichsnotopfer.

Abgaben von Vermögen über 5000 Mark.  
Der Gegenentwurf über die große Vermögensabgabe, die die Bezeichnung „Reichsnotopfer“ erhält, wird in „Reichsanzeiger“ demnächst veröffentlicht werden. Abgabepflichtig werden alle Deutschen, sowie Ausländer, die sich in deutschen Reichs dauernd des Erwerbs wegen aufhalten. Daneben werden auch die Gewerkschaften und alle sonstigen juristischen Personen, wenn auch mit Unterschied, der Abgabe unterworfen. Vermögen im Sinne des Gegenentwurfs ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden, ausschließlich der Haushaltungsschulden. Zum steuerbaren Vermögen gehören nicht Möbel und Hausatut, wohl aber Bekleidung, Perlen oder Gegenstände aus edlen Metallen, soweit ihr Gesamtwert den Betrag von 20 000 Mark übersteigt. Abgabepflichtig ist der den Betrag von 5000 Mk. übersteigende Teil des Vermögens. Für die ersten angefangenen oder vollen 50 000 Mk beträgt die Abgabepflicht 10 vom Hundert. Sie steigt allmählich und erreicht bei 1 Million Mk. 24,6 v. H., bei 10 Millionen Mk. 54,2 und bei 100 Millionen Mk. 63,9 v. H. Vom abgabepflichtigen Vermögen werden für zwei oder mehr Kinder je 5000 Mk. freigestellt und für jedes Kind werden für 50 000 Mk. nur 10 v. H. Abgabe erhoben. Die Zahlung der Abgabe kann unter Verzichtnahme des Abgabebetrag als Rente innerhalb 30 Jahren gestahlt werden. Der Ertrag für die Vermögensermittlung ist der 31. Dezember 1919.

### Das Ende des Berliner Verkehrsstreiks.

Berlin, 15. Juli. Die Streikenden haben gestern abend beschlossen, die Arbeit heute morgen 7 Uhr wieder aufzunehmen.

### Entente-Minimum an Ungarn.

Wien, 12. Juli. Nach einer Wittermeldung aus Paris verlautet, daß General Franchet von der Friedenskonferenz die weitestgehenden Vorschläge zum Vorgehen gegen Sowjet-Ungarn erhalten habe. Franchet werde an die Budapest-Regierung eine letzte Mahnung richten mit der Aufforderung, sofort abzutreten, und einer vom Volke freigewählten Regierung Platz zu machen. Die Note werde kurz befristet sein, und sollte ihr nicht entsprochen werden, würde die militärische Aktion gegen Ungarn sofort aufgenommen werden.

### Die Deutschfreundlichkeit der Chinesen.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß in ganz China eine verweirte Stimmung über die Lösung der Schantungfrage im Friedensvertrage herrscht. Die Aussicht auf einen Sonderfrieden zwischen den Chinesen und Deutschland erhebt keinen einzigen Chinesen als etwas außerordentliches. China hat die Deutschen stets sehr freundlich behandelt. Wenn es gegen sie eintritt, so ist es dies unter dem Druck der Alliierten. Mit Ausnahme der Deutsch-anstaltigen Bank ist das meiste Eigentum der Deutschen unquiblet geblieben und wartet auf die Rückkehr seiner Besitzer. Der Times-Korrespondent sieht den Grund für die Freundlichkeit der Chinesen gegenüber den Deutschen darin, daß die Deutschen seit der Chinaexpedition die Chinesen stets mit großer Milde behandelt haben. Er schreibt: Deutschland hat seine Stellung in Schantung nie zu einer Haltung ausgenutzt, die die Chinesen für ihre Souveränität fürchten ließ. Diese Haltung Deutschlands trägt sehr von der Haltung der Entente ab, ebenso war es Deutschland, das die Initiative zur Erleichterung der chinesischen Anleihen für die Anlage von Bahnen ergriß. In China dauert der Boykott gegen die Entente fort. Im

ganzen Lande halten chinesische Studenten japanische Auftragne und fordern die chinesische Industrie auf, sich von Japan unabhängig zu machen.

### Urteil im 400.000-Mark-Prepressen-gesetz.

Leipzig, 12. Juli. Die unabhängigen Stadtratsordneten Schell und Krug wurden wegen geringfügiger Verletzung des Gesetzes über die Prepressen verurteilt.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 15. Juli

Der Jahrmarkt führte gestern einen regen Fremdenverkehr in die Stadt, trotzdem bereits am Mittag zu erkennen war, daß regnerisches Wetter den Betrieb fördern wird. Alle die Marktbesucher wollten durch Ankauf von Waren ihr Geld los werden, doch, wie vorausgesehen, waren nützliche Sachen nicht zu haben; nur in wenigen Buden konnten allerhand kleine Sachen, die einen wirklichen Gebrauchswert nicht haben, erworben werden und bei der Sucht des Publikums, das Geld auf alle Fälle unangehen, machten die Inhaber aller Verkaufsstände recht gute Geschäfte. Wie jeder namentlich bei der Jugend das Geld ist, konnte man an dem aufgeregten Automatenstand beobachten: Großen und Großen wanderte hier in die Einkaufstasche der Automaten und das Gedränge um diesen Stand war zeitweise ganz enorm. Auch in den Gastwirtschaften war reger Verkehr, ebenso wurde in den beiden Sälen flott getanzt. In dieser alkoholfreien Zeit jeder bei klarem Verstande blieb, verlor alle die Volkspartei nicht furcht, was ja auch von unserem Markt gesagt werden kann.

Das langerechnete Köstlich? Nach, nach dem unsere Furen so leichten, ist nun endlich niedergegangen. Schon drohte die anhaltende Trockenheit unsere Hoffnungen auf die diesjährige Ernte zunichte zu machen. Jedes Wäldchen wurde hoffnungslos begrünzt, doch je zog u über unser Tal hinweg ohne unsern Wunsch nach einem ergiebigen Regen zu erfüllen. Mit banger Sorge betrachtete der Landwirt seine trockenen Felder, der Gartenbesitzer die matt am Boden liegenden Pflanzen. Doch nun ist allen geholfen, der seit einigen Tagen mit Unterbrechungen anhaltende Regen dürfte wohl den Feld- und Gartenfrüchten und nicht zu vergessen den Obstbäumen noch zur rechten Zeit eine ausreichende Erquickung gebracht haben. Wenn nun die Sonne wieder vom Himmel lacht, dann kann es frisch und froh an die Ernte der Palmfrüchte gehen.

Verhänge für sprachgeleitete Kriegskriegler. Von Ende August ab finden in der Provinzial-Taubstummenschule in Halle wieder Verhänge für sprachgeleitete Kriegskriegler statt. A la ihnen können auch zurückkehrende Kriegskriegler teilnehmen. Der Unterricht ist kostenlos, nötigenfalls können auch die Familien Mitglieder erhalten. Anmeldungen sind an den Taubstummenschule Simon u. Halle, Hauptstraße 2, zu richten. Unterkunft und Verpflegung übernimmt die Zu-fürgehende für Kriegskriegler in Halle, Neue Wörsenstraße 3.

Tabakpflanzungen bet. Die Zollbehörde macht darauf aufmerksam, daß alle mit Tabak bepflanzteten Flächen, auch wenn sie noch so klein sind, und der Tabak nur für den eigenen Bedarf bestimmt ist, bei Vermeidung empfindlicher Strafen dem zuständigen Zollamt schriftlich gemeldet werden müssen.

Vom Luftpostverkehr. Das neue Luftpostporto ist nunmehr festgelegt worden. Ein Brief bis 20 Gramm soll 25 Pfg. kosten, über 20 bis 50 Gramm 65 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 105 Pfg. und über 100 bis 250 Gramm 145 Pfg.; eine Postkarte 20 Pfg. Einbotenzustellung muß besonders bezahlt werden. Luftpostpakete werden von allen Postanstalten gegen einen Gebührenzuschlag von 5 Mark für jedes Kilogramm zum gewöhnlichen Paketporto angenommen. Die Größe darf 60 Zentimeter in Länge, Breite und Höhe nicht überschreiten, während das Gewicht unbegrenzt bleibt. Bei der Neuregelung, deren Inkrafttreten nahe bevorsteht, soll auch die Ausgabe der Luftpostmarken erfolgen. Den Zubehörgeld für die gesamte Luftpost übernimmt künftig die Postverwaltung.

Deutscher Flotten-Verein. Das Präsidium des Vereins erläßt folgende Aushandlung: Der unglückliche Kriegsausgang und seine schweren Folgen machen es dem Deutschen Flotten-Verein unmöglich, den im § 2 seiner Satzungen an erster Stelle genannten Zweck durch seine Arbeit zu fördern. Sowohl aus diesem Grunde als auch, um an seinem Teile mitzuwirken, daß das deutsche Volk aus dem tiefen Verfall seiner Wirtschaft heraus wieder zu gesicherten Verhältnissen gelange, beabsichtigt das Präsidium, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Gesamtvorstand, die Hauptarbeit des Vereins überall dort einzusetzen, wo es gilt, den Wiederaufbau einer eigenen Handels-

Anzeigen:  
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 25 Pfg., die 90 mm breite Korpuszeile im Postamt 50 Pfg. Einzelanzeigen nach Vereinbarung.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kofleben.

flotte, den Seehandel, die überlebensfähige Tätigkeit der Deutschen, die Seefischer, kurz all das zu fördern, was das deutsche Seewesen umfaßt. Daran mitzuarbeiten ist keineswegs nur die Pflicht der an der Küste anfassigen Volksteile, nein, ganz Deutschland muß daran teilnehmen; nur dann kann mit der Zeit die schwere Bürde abgestülft werden, die uns durch die unglücklichen Parteien Friedensbedingungen auferlegt wurde; nur so wird es möglich sein mit der in einem selbständigen, geachteten und in beständigem Wohlstand lebenden Dänemark zu gelangen. Unbedingt wäre unter Verbleib für alle Zukunft befristet. Sobald der Friede geschlossen ist und die durch ihn geschaffenen Zustände übersehen werden können, wird eine Hauptversammlung einberufen werden, in der die für die nächstliegende Arbeit aufgestellt sowie die Vorbereitungen für diese getroffen werden. Unsere nächste und vornehmste Pflicht ist aber, nie auch aus weiten Kreisen und namentlich zum Ausdruck gebracht wurde, unsere berühmte Organisation aufrecht zu erhalten, um die neue Aufgabe mit aller Kraft anzunehmen zu können.

Ein gutes Jahresjahr. Infolge der langanhaltenden Trockenheit im Mai und Juni hat sich der zweite Halbjahr in Thüringen vorzüglich erweisen können. Der erste Halbjahr, die sogenannten Märztagen, sind größtenteils infolge der feuchtkalten Witterung ungemessen.

Gegen die thüringischen Ansprüche an preussisches Gebiet haben die Verwaltungsräte der Städte-Feuerlogistik der Provinz Sachsen und der Land-Feuerlogistik des Herzogtums Sachsen in gemeinsamer Sitzung am 17. Juni 1919 folgendermaßen Stellung genommen:

Die Abtretung der von Thüringen her beanspruchten Teile des preussischen Staates und der Provinz Sachsen werden, falls sie auch zu deren Unterwerfung von den Gebietsgebieten der Städte-Feuerlogistik der Provinz Sachsen und der Land-Feuerlogistik des Herzogtums Sachsen führen sollte, das ohnehin beschränkte Gebiet der beiden Anstalten so verkleinern, daß ihr Fortbestand mangels des erforderlichen Gehaltensniveaus gefährdet wäre, und würde eine schwere Schwächung der thüringischen wie der landthüringischen Feuerlogistik herbeiführen. Diesem Gebiet ist zu zwei öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, welche durch ihre besonders günstigen Finanzlage die Versicherungsbeiträge ihrer Mitglieder auf einer sehr niedrigen Höhe halten und die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände ihres Geschäftsbereiches sowie einzelne Mitglieder bei allen die Feuerlogistik für die öffentlichen Einrichtungen und Maßnahmen durch Vermehrung von Beiträgen und langfristigen Tilgungsdarlehen in reichem Maße unterstützen. Diese Vorteile, die eine neue öffentliche Feuerlogistik annehmen könnte, sind die Provinz Sachsen erhalten bleiben. Andererseits haben an diese Vermögensgegenstände mit an das Vermögen der Sozialisten überhaupt ausstehende Mitglieder keinen Anspruch.

Auf etwaige Verpfehlungen, daß den beiden preussischen Anstalten der Fortbestand der Feuerlogistik in den beanspruchten Gemeinden unter Thüringischer Staatsverwaltung gesichert werden würde, darf nicht gegeben werden, da eine neue öffentliche Feuerlogistik für Thüringen zur Sicherung ihrer Lebensfähigkeit gewonnen wäre, ihre Ausdehnung auf diese Anbestände zu erstreben, die durch größere Wohlhabenheit der Einwohner, bessere Bauart und höheren Stand des Feuerwesens und der Wasserleitung ihr erst den erforderlichen Gehaltensausgleich bringen werden.

Die Verwaltungsräte der Städte-Feuerlogistik der Provinz Sachsen und der Land-Feuerlogistik des Herzogtums Sachsen bitten deshalb die Preussische Staatsregierung, den eigentlichen Ansprüchen der Thüringischen Staaten jedes Entgegenkommen zu verweigern, damit benötigte preussische Einrichtungen gesichert und preussische Staatsangehörige vor Schäden bewahrt werden.

### Vom Schmahtreden.

Artikel 248.

Alle Vermögenswerte und Einnahmequellen Deutschlands und der einzelnen Bundesstaaten haben an erster Stelle für die Wahrung der Wiederherstellung und aller anderen Verpflichtungen.

Wenn man also eine abgeleitete Summe zu gering findet, besteht man die Zahlungen der Rückgehenden der Beamten der Pensionen der Kriegsschädigten einzustellen, zuerst aber die Renten auf Grund der Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung; dieses um so früher, als die Verpflichtungen den Staaten, die deutsches Gebiet sich angeeignet haben, und deren eigene Arbeiter die Segnungen der Sozialgesetzgebung entgegen, ungenügend sein muß. Es werden das Ende der Sozialversicherung in Deutschland ganz schon und sich vorhalten, sie in gegenseitiger im Willkürlichen wieder einzuführen. (Dreizehnter Teil, Sektion der Arbeit.)

### Sänglingsfürsorge:

Donnerstag, den 17. Juli 1919, nachm. 3 Uhr,  
im „Preussischen Hof“.

# Der Rachefeldzug.

Gerade noch im letzten Augenblick, bevor die Nationalversammlung für schiedlich amers Ja vom 22. und 23. Juni durch Parisierung des Friedensvertrages bekräftigt hat, kommt aus Paris die Nachricht, daß neben dem Kaiser und dem Kronprinzen auch Hindenburg und Ludendorff auf die Auslieferung der Entente geteilt worden sind. Ober vielmehr: der Kaiser. Denn das Auslieferungsgesetz ist ja nicht etwa von einem Gesamtbesitz unterer Gegner abhängig gemacht, sondern jeder einzelne von ihnen kann diejenigen Deutschen beschreiben, die er vor Gericht gestellt zu sehen verlangt, und diesen Personen hat dann die baulische Regierung ohne weiteres Folge zu leisten. Da es in diesem Fall der „Kampfs“ ist, der die Namen unter obersten militärischen Führer in diesem Zusammenhang nennt, so weiß man natürlich sofort Bescheid: Herr Clemenceau ist es, dessen Rachebühne sich auch an Hindenburg fütigen möchte, denn die planmäßigen Verordnungen im nördlichen Frankreich beim großen Vorrückung hinter die Somme zur Fall gelangt werden. Möglich, daß die Meldung zunächst nur ein Versuch sein soll, dazu bestimmt, die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland von anderen Dingen — und Personen abulenken.

Es hat Leute bei uns gegeben, die so sagten, wir sollten den Auslieferungssparagaben des Friedensvertrages nur nicht traglich nehmen; den Engländern sei es nur darum zu tun, daß wir ihn unterschrieben, aber ihn dann auszuführen, das seien sie ja viel zu innig. Es würde ihnen gar nicht einfallen, den Kaiser & H. wirklich vor Gericht zu stellen oder den Kronprinzen. Und taugend sie gegen eins zu wetten, daß sie nicht im entferntesten daran dächten, sich an Hindenburg zu begreifen, weil sie nur zu gut wüßten, wie sehr sie damit die Stimmung des ganzen deutschen Volkes, ohne Unterschied der Parteien, gegen sich aufbringen würden. Schwächere Propaganda hat es wohl niemals gegeben. Nach dem Kaiser lebten sie offenbar schon in London, und Lord George hat deutlich genug zu erkennen gegeben, daß er auf das Schauspiel, ihn seinen Wählern als Angeklagten vorzuführen, unter keinen Umständen verzichten will. Jetzt wird Hindenburg zur Diskussion gestellt. Ist er allen Deutschen gleich teuer, um so besser, um so schmerzhafter der Fall, der mit seiner Verhaftung und Auslieferung unter Flicht geht, desto mehr. Hindenburg selbst ist bereits darauf gefaßt, daß man ihn nicht anders behandeln möchte als seinen obersten Kriegsherrn, für den er sich eben auch in einem Brief an Marshall Koch mit seiner ganzen Person opferfreudig eingelegt hat. Und es entspricht ganz und gar dem abgetarnten Wesen seiner Persönlichkeit, wenn er die berorgten Göttinger Studenten mit den einfachen Worten zu beruhigen suchte: „was liegt daran, wenn die Entente nicht allen Mann zur Rechenschaft ziehen wollte — möge sie ihren Soldaten mehr an die Wand hängen, was ich damit groß genug oder bemerken? In der Tat, was wäre damit bemerken? Das höchstens, daß unsere Feinde die besten deutschen Männer vernichten wollen, aus Furcht, daß ihre Stimme gegen sie ist ihr Werk, gegen den Schandvertrag von Versailles und gegen das uns aufgezwungene Schuldensystem zugehen könnten. Will man doch auch die Generäle Falkenhahn und v. Einem, Veeringen und Klud, Madenten, Weiler, Aman von Sanders, Falkenhahn, v. Jagow und Zimmermann, den Organistator unserer Hochstoffpolitik, auch den Geheimrat Vernit, der als Erfinder des „deutschen“ Gaskrieges bezeichnet wird, als ob es nicht auch einen französischen und einen englischen, und vor allem Dingen einen amerikanischen Gaskrieg gegeben hätte. Diesen sogar, als die berechtigten Staaten noch gar nicht in die Reihe unserer Feinde eingetretet waren. Kurzum, sie wollen — soweit die bisher in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten ernsthaft annehmen sind — die Säpfer unserer Kriegführung treffen und besonders diejenigen, denen mit es zu danken haben, daß wir uns so lange gegen eine erdrückende, ja gegen eine beständige Übermacht behaupten konnten. Die Entente legt das Ficht — eine die schuldigste, als Vorkampf für das Auslieferungsgesetz ist natürlich jeden Augenblick zu finden. Auf diese Weise läßt sich das Kriegspiel in mehr oder weniger annütiger

Weise bis in die Unendlichkeit fortsetzen. Es wäre höchste Zeit, daß auch das deutsche Volk sich darüber etwas mehr Gedanken machte, als es bisher der Fall zu sein scheint.

## Die Anklageliste.

Es verlangt, daß bis jetzt 167 Personen auf der Auslieferungsliste der Entente stehen, an ihrer Spitze der Kaiser, dann folgt der Kronprinz. Von höheren Offizieren folgen auf Auslieferung verlangt werden: Hindenburg, Ludendorff, Hauptmann von Bagen, General v. Eilern, Baron von der Bantzen, v. Mantheyne, Falkenhahn, v. Einem, Veeringen, v. Klud, Madenten, Weiler, Aman von Sanders, Falkenhahn, v. Jagow, Madenten, Weiler, Aman von Sanders, Falkenhahn, v. Jagow und Zimmermann, den Organistator unserer Hochstoffpolitik, auch den Geheimrat Vernit, der als Erfinder des „deutschen“ Gaskrieges bezeichnet wird, als ob es nicht auch einen französischen und einen englischen, und vor allem Dingen einen amerikanischen Gaskrieg gegeben hätte. Diesen sogar, als die berechtigten Staaten noch gar nicht in die Reihe unserer Feinde eingetretet waren. Kurzum, sie wollen — soweit die bisher in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten ernsthaft annehmen sind — die Säpfer unserer Kriegführung treffen und besonders diejenigen, denen mit es zu danken haben, daß wir uns so lange gegen eine erdrückende, ja gegen eine beständige Übermacht behaupten konnten. Die Entente legt das Ficht — eine die schuldigste, als Vorkampf für das Auslieferungsgesetz ist natürlich jeden Augenblick zu finden. Auf diese Weise läßt sich das Kriegspiel in mehr oder weniger annütiger

## Die große Finanzdebatte.

Reichsfinanzminister Eraberger über die neuen Willardentenen. Weimar, 8. Juli. Reichsfinanzminister Eraberger unterbreitete heute der Nationalversammlung das Finanzprogramm der Regierung, das jedoch nicht ohne erhebliche Änderungen in Aussicht. In der Einleitung seiner Rede sagte der Minister: Der Weltkrieg sei der erfolgreichste Schrittmacher der Weltrevolution. Vor allen Dingen brauche Deutschland jetzt viel Kredit. Die Nachfolge der Finanzierung der Kriegsanforderungen der vorläufigen Regierung sei es, seinen reichlichen, mit circa 90% der Reiner der Kriegsanforderungen seine keine Seite mit Verbindungen unter 6000 Mark. Diese hätten mit 25 Milliarden geschätzt. Außerdem seien aber die kleinen Lente noch infolge der Zinsen der Staatsschulden im Wert erhöht. Die Entnahmen des Reiches müßten um 900 % gesteigert werden, die der Einzelstaaten und Gemeinden um vielleicht 100 %. Solche Mißverhältnisse erforderten neue Maßnahmen, neue Organe, neue Ideen. Ausarbeiten muß aus uns und unsere Angelegenheiten, das früher als geforderte Wort von einem Gegenstand der finanziellen Interessen von Reich und Einzelstaaten, von Staat und Gemeinden. Es erhebt sich die bange Frage: Können wir den Bedarf der Zukunft aufbringen? Wir müßten den Bedarf einzeln aufbringen. Das Wort: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, müße der Grundgedanke der neuen deutschen Republik sein.

Der Reichsfinanzminister ging dann im einzelnen auf die kommenden Steuern ein. Es sollen nach dem Beginn der Parlamentarisation dem Staat umverteilt werden: die große einmalige Vermögensabgabe und die große Umsatzsteuer. Die Steuern werden ebenfalls um Vermögensumsatz und Mehrerinnahmen der Einzelstaaten sowie von den Kriegsgewinnen der Einzelstaaten einzuheben. Die neuen Steuern sind: ein neuer einmaliger Vermögenserhöhung für Zucker, Tabak, Bänder, Spielkarten und neue Steuern für Vergünstigungen für die Erben der Festungen und eine Vermögensabgabe bei Grundbesitzwechseln. Außerdem tritt die Grundsteuer hinzu, die in drei Klassen, eine Grundsteuer und eine Schenkungssteuer eingeht. Die einmaligen Steuern schätze der Minister auf 10 1/2 Milliarden. An laufenden Einnahmen sollen die neuen Steuern 7 Milliarden bringen. Da der Gesamtbedarf an laufenden Einnahmen aber 17 Milliarden betragen, bleiben noch 10 Milliarden zu decken und für diese Summe sind eben für diesen Herbst neue Steuern, die vornehmlich vom Vermögen und vom Umsatz genommen werden sollen, zu erwarren.

Von den Vorschlägen der indirekten Steuern ist der Reichstag in Aussicht gestellt und gleichzeitig erklärte, daß die Sozialdemokratie verstanden wolle, eine einheitliche Einkommensteuer durchzuführen.

Abg. Farnitz (Hr.) wandte sich ferner gegen die Spekulation in Kriegsanleihen, die viele Anleihen zum Objekt des Schlechthandels und des Damierens gemacht hätten.

los. Nur nicht schmöder sein, als sie! Tief innen aber glomm das heilige Feuer der Sehnsucht nach einer toren Liebe, einer verlorenen Treue fort und fort. Mächtiger und stärker worden, je weiter die Zeit fortstrich, je mehr Verbach selbst zum Mann ward, je näher das vorgefertigte Ziel sich ihm zeigte. Nur daß die beiden es nicht mußten.

Die Braut und die Frau, die ihm nun Mutter war, sie hatten nie einen Blick mehr dürfen in sein Inneres — nie mehr! Es war ihm selbstverständlich, daß er mit dem Einfluß seiner Persönlichkeit, seines Lebens die Schuld ausglich. Sein Name, seine Zukunft waren die Fäden, welche Martha für sein Studium verarbeitete. Er dachte freundlich an sie, als Gehilfin seiner Jugend. Bekannte seiner Mutter, als einer thätigen, gesunden Hausfrau. Weiter reichte seine Hoffnung nicht. Er vergaß, daß er jung war, daß sein Herz noch schlief. Er vergaß, daß im Lenand ein Knospen erwachen und das süße, heilige Wesen über Nacht, Berg und Halde mit Blüten zu schmücken vermag. Ja, es gab Stunden, wo er sich der Pflicht freute, die ihn mit den beiden Frauen verband. Pflicht schien ihm der härteste Krieg zum Leben. Sonst ein halbes Wesen im Meer fand er hier einen ehernen Anker, der ihn zum Landen, zum Selbstbewußtsein zwang. Noch schien der Zwang ihm leicht, ja lebenswert. Das Maß trieb ihn vorwärts seinem Ziel entgegen. Jedes gutbesessene Eramen erhöhte seinen Wert in Marthas und der Mutter Augen. Es gab Stunden, nein Tage, die nicht mehr vom Leben forderten und erzielten, und Baldemar verbaute mit ihnen auf der geraden ebenen Seefahrt zu bleiben. Die ganze, kleine Stadt, in welcher die Kanzlei stand, blickte auf ihn, nahm teil an seinen Studien und Erleben. Freundschaft entlung und umgab ihn, wenn er zum Dienst bei der Braut wollte. Wohlgefallen schenkte man auf das junge Paar, wenn es durch die Straßen fuhr. Die Kameraden waren eine fluge Frau und gute Mutter gewesen. Welch ein schöner Mann der junge Verbach erwarren mocht! Die noch Jahre der Wartzeit

## Sammelmappe

- Das Reichswirtschaftsamt hat eine Denkschrift über die in Aussicht genommene Planwirtschaft veröffentlicht.
- In der Schlußfrage kam es in Weimar zu einem Kompromiß, der die Entente die Bestimmung über die Teilnahme am Religionsunterricht anheimstellt.
- Die Kaiserlichen Verordnungen eine Liste der von Deutschland auszuliefernden Personen.
- Die Festration wird vom 1. August ab auf 150 Gramm pro Woche erhöht.
- In Hannover kam es infolge spartanischer Ratsche zu schweren Straßentämpfen.
- In vier Verordnungen der streikenden Straßenbahner in Berlin wurde eine Entschleunigung angedeutet, solange im Kampf auszuhalten, bis die Verhandlungen zum Abschluss gelangt sind.
- Die belgische Eisenbahnerverwaltung hat die notwendigen Maßnahmen zur Seimlichmachung der deutschen Kriegsgesangenen getroffen. Zahlreiche Kriegsgesangenen sind bereits nach Sammelstätten für die Heimverbringung gebracht worden.

Als letzter Redner sprach der frühere Reichsfinanzminister Schäfer (Dem.), der zunächst die gegen ihn vom Abg. Keil erhobenen Vorwürfe, daß er an der Verschleppung der Steuermaßnahmen schuld sei, abwehrte und dann praktische Anregungen für die Erstellung der großen Vermögensgab. Eine sinnvolle Konstitution des Kapitals würde die Gesamtheit fördern.

Nach Schäfers Rede, die Beschl. fand, vertagte sich das Haus.

## Pläne für Planwirtschaft.

Eine Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums. Das Reichswirtschaftsministerium hat eine Denkschrift über die Bildung von Gemeinwirtschaftskörpern in der Eisenwirtschaft und in der Wirtschaft der Eisen- und Metallverarbeitungsindustrie ausgearbeitet, welche insbesondere die Möglichkeiten der vorläufigen Organisation enthält. Die Planwirtschaft wird in zwei große Gruppen eingeteilt: Einzelverbände und Zweiverbände. Ersterer sind für die einzelnen Wirtschaftszweige errichtete Wirtschaftsbünde, die durch Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiternehmer der Wirtschaftszweige sowie durch Vertreter des Handels und der Verbraucher gemeinsam gebildet werden. Zweiverbände sind die zu Wirtschaftszweigen zusammengefaßten einzelnen Wirtschaftszweige der Wirtschaftszweige, die durch Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Wirtschaftszweiges sowie durch Vertreter des Handels und der Verbraucher gemeinsam verwaltet werden.

Die Organe der vorläufigen Organisation jedes Wirtschaftszweiges sind: a) die vorläufige Vollversammlung (Sauptversammlung), b) der Vorkonferenzausschuß (Arbeitsausschuß), c) der Vertrauensmann mit seinen Stellvertretern und die von ihm geleitete Geschäftsstelle (bisher Zentralstelle). Die vorläufige Vollversammlung gliedert sich nach den drei Interessengruppen (Erzeuger, Händler, Verbraucher) in sechs bis sieben Vertreter: 1 1 Erzeuger-Unternehmer, 1 2 Händler-Unternehmer, 1 1 Verbraucher-Unternehmer, 1 2 Verbraucher-Unternehmer und 1 1 Unparteiische Sachverständige.

## Die Regierung gegen die Planwirtschaft.

Ministerpräsident Bauer und die Mehrheit des Kabinetts sind mit der von Bischof beschriebenen Planwirtschaft in dieser Form nicht einverstanden. Der Ministerpräsident will die Zwangswirtschaft selbstbestimmen aufheben, damit dem freien Handel wieder ein größerer Spielraum gelassen werde; ferner soll die Tätigkeit der Kriegswirtschaften eine systematische Einschränkung erfahren und bis auf das zulässige Mindestmaß abgebaut werden. Vor allem sollen die vorhandenen Vorräte sofort der Zivilwirtschaft zugewandt werden, ebenso sollen die verfügbaren Läden dem Handel übergeben werden, bis auf eine Einschränkung insofern, als die Mächtig auf die minderbemittelten Klassen es erfordert. Da sich aber Bischof zu vollständig auf seine Planwirtschaft festgelegt, dürfte der Austritt des Ministers nur noch eine Frage der Zeit sein.

## Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgfeld.

11] (Abdruck verboten.)

Fast im Glauben, unwandbar in der Treue für den Gott ihrer Kindheit und Jugend liegt die bemitleidete Frau alles zu verdächtigt in seine Hände. Selig sind, die reinen Drogen sind! Alles, was kommen würde, müßte ihr und ihrem Mademar am Segen gerichten. Vielleicht nicht zum Segen nach Menschlichkeit und Menschennähe, aber am Segen nach dem großen, starken Willen des Schöpfers des Simeles und der Erde! Mit dieser frohen, seligen Hoffnung trug sich die kleine Frau auch während ihrer kurzen, schmerzhaften Krankheit, und der Glaube, der Berge zu versetzen vermag, half ihr hinweg über den Abschied von ihrem Liebsten und das schwere, schwere Schicksal.

Selbst war Mademar Verbach ein Unfreier geworden. — Wie unter das Loch gegeben von Güte und fütorgender Liebe leitens der alten Freundin und eines jungen Mädchens, das nichts wollte, als nur den Juwelensteinen treuen, dann einseitig in die Hölle der Dankbarkeit. Ja, es waren Festen gewesen, von Anfang an.

Seine Mutter meinte sel. Seine Mutter hat es gemollt! Damit hatten sie sein krankes und wundres Herz still und nachsichtig gemacht, nachsichtig, bis es zu spät war. Er war so Mensch, so müde gewesen.

Eine unendliche Leere und Ode umgab ihn. Eine Stille ohne Ende, eine Nacht ohne Sterne. Da kamen sie, die alte Frau und Martha und trösteten ihn. Mit Worten und Taten. Mit ihrer Gerechtigkeit, ihren reifen, tatsächlichen Worten. Wie nicht Träumen, nicht Jagen! Das Leben fordert als Einfach ein volles Kraft, einen ganzen Mann!

Da tat sich die wunderbare Gabe des Jünglings zusammen wie eine neue Blüten, die sich beim Verblühen einer Menschendand schen schließen und all sein Schicksal, sein Namen wieder wort-

moren bald um, dann konnte Martha den Kopf hoch tragen vor vielen und hatte ein Glückseliges gezogen. Ihr geringes Kapital hatte einst Fines-Bins getragen, denn ein gutes Ziel (Einnahme) und Selbstsucht war doch ohne Frage bei dem ganzen Handel gewesen. Eine gute Verorgung! Das war es, woran die Kanzlei sich vor allem denken gedacht hatte, ehe sie dem Sohne der Freundin sein Studium ermöglichte.

So ward die Fessel für Verbach immer fester und fester, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Will jedoch Len, der sich erneute, jedem Herbst, der das Plagen des Winters verkündete, ward er ein neuer King hinzugefügt. Er ließ sich von der Braut und ihrer Mutter mit eigen gestrichen Erloschen und selbst ganzer Leidenschaft verloren, es war ja selbstverständlich, wo er zu ihnen gehörte. Wie hätte er abnen können, daß seine aufgeschredete Seele sich einst die Fügkel zum Schlagen würde an den Stäben dieses Gefängnisses! Wie hätte der pflichttreue, vorbedachte junge Student vorsehendem können, daß über ein kleines ein Sturm über ihn dahin brausen würde. Zweifel und Unsicherheit hatten seine Seele vor dem unbekannt. Da kam die Enge der kleinen Stadt mit ihrem lähmenden Einfluß, da kam der Tag, an dem seine Fische erst beboren wurde, da kam der Tag, an dem er, der Patrie, Geduldige, Befriedigende erkannte, daß in ihm mehr war, als er sich als sich Genügendlassen und Glückseligen in Pflicht erfüllung.

Wie eine Dacke erst Ende gewinnt, wenn eine Hundige Sande berührt, so auch Verbachs Inneres. Die große Lehmmeierin, das Leben, rührte rühmend — anfangs mit leisen Fingern an dem, was tief unter des Herdensinnes barrie, bis es mucks und mucks und sich nicht mehr eringen ließ. Wie ausgetrom, leblosen Geröll und Gemäuer unter dem Fuß der Sonne Grün und Blüten hervorzuweisen, so auch gerührt der Seele des Mannes. Der Bedarf für ihn ererbte eines Tages laut und unüberhörlich, und damit war sein Los besiegelt. Seine Augen lernten sehen, seine Ohren hören.

(Fortsetzung folgt.)

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Die Reichsversammlung. In der Nationalversammlung wurde in den letzten Tagen die einzelnen Paragraphen des Verfassungsentwurfes mehr eingehend durchberaten. Eine lebhaftere Erörterung riefen vor allem die Artikel 75 und 76 hervor. Nach Artikel 75 steht dem Reichstag gegen die vom Reichstag beschlossenen Gesetze der Einspruch zu mit der Wirkung, daß das Gesetz dem Reichstag zur nochmaligen Beschlußfassung vorgelegt ist. Kommt hierbei keine Überstimmungsmeinung zwischen Reichstag und Reichsrat zustande, so kann der Reichspräsident einen Volksentscheid anordnen; andernfalls gilt das Gesetz als nicht zustande gekommen. Nur wenn der Reichstag mit zwei Dritteln Mehrheit den Einspruch des Reichsrates verworfen hat, hat der Reichspräsident nur die Wahl, das Gesetz in der vom Reichstag beschlossenen Fassung binnen drei Monaten zu veröffentlichen oder einen Volksentscheid anzuordnen. Artikel 76 behandelt die Verfassungsänderungen. Sie können nur durch den Reichstag beschlossen werden, wenn mindestens zwei Drittel der gesetzlichen Mitgliederzahl des Reichstages anwesend sind und von den Anwesenden mindestens zwei Drittel zustimmen.

**Abfindung des Herzogs von Koburg.** Die Abfindungsvermittlung für den Freiin von Koburg genehmigte einstimmig die Abfindung des Herzogs. Weiterer erhält zum Eigentum seinen bisherigen Sommerhof, das Schloß Gellenberg bei Koburg mit Gut und Park, das Schloßchen Lütichow und die Meierei Rolowa; ferner einmahlig 1 1/2 Millionen Bar und Wohnungskredit auf Lebenszeit auf der Feste Koburg.

**Keine Auflösung des Reichscolonialamtes.** Wiederholt ist die Meinung durch die Presse gegangen, daß das Reichscolonialamt unmittelbar vor der Auflösung steht. Wie verlautet, eilen diese Nachrichten zum mindesten zu früh. Das Reichscolonialamt hat noch eine Reihe wichtiger Aufgaben zu lösen. Zudem sollen Verhandlungen im Gange sein, das Reichscolonialamt als Behörde bestehen zu lassen und ihm nur einen anderen Wirkungskreis auszuweisen.

**Die neuen Umsatzsteuern.** Wie verlautet, ist in dem im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die neue Umsatzsteuer eine Erhöhung des Steuerfußes von 0,6 % auf 1 % vorgezogen. Bei der Finanzlage des Reiches genügt die Verdoppelung noch nicht; vielmehr wird beim Übergang in den Kleinsthandel mit noch wesentlich höheren Steuern zu rechnen sein. Entgegen der allgemeinen Erwartung des streifen der umsatzsteuerpflichtigen Waren soll auch die Kiste der Verbrauchssteuer unterliegenden Gegenstände eine erhebliche Erweiterung erfahren.

**Gichtoren vor dem Untersuchungsausschuß.** Der Untersuchungsausschuß der preussischen Landesverwaltung hat mit der Vernehmung des früheren Verlinner Polizeipräsidenten Gichtorn begonnen, der in fast unerbittlicher Rede seine Auffassung von der Entstehung der Sozialereignisse vortrug. Die Vernehmung wird fortgesetzt. Es sollen dann dem Jüngsten Gichtorn zehn andere Zeugen gegenübergestellt werden. Der Ausschuss stellte für Gichtorn dem Bewilligt hat, und daß die Zeit seiner Vernehmung über drei Tage umfaßt, ungewissheit ist zu bestehen. In dem die rechtliche Frist erst beginnt, wenn der Ausschuss die Vernehmung Gichtorn für beendet erklärt hat. In diesem Sinne sollen der Reichswehrminister und der preussische Justizminister umgeändert unterrichtet werden. Gichtorn wird mit seinem Einverständnis auch vor dem Untersuchungsausschuß vernommen werden.

## England.

**Wiedereröffnung der Beziehungen zu Deutschland.** Im Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Formsmoore mit, die englische Regierung beabsichtigt, nach der Ratifikation des Friedensschlusses die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wiederherzustellen. Ein Datum könne er noch nicht angeben, da die Frage noch in Erwägung sei.

**Welmar.** Wie verlautet, befindet sich unter den ausstehenden Finanzreformprojekten auch die Einführung der Einkommensteuer sowohl für den Personen als auch für den Güterverkehr. Diese Tarifserhöhung dürfte, solange die Kriegseisenbahnindustrie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist,

## Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstedt.

12) (Nachdruck verboten.)

Im Meis wunderbarer Schönheit prangte nun die Welt und er breitete trunken die Arme aus — ihr entgegen. Aber die harte, medienbüchse flücht trieb ihn mit flammendem Schwert zurück in seine Dunkelheit. Keine Freundin war sie ihm mehr, keine Hilfrerin! Ein Gemisch, ein furchtbarer Wächter, ein Kampf, der sein Herzblut trank, der sich gegen ihn zu kämpfen und die Wonne in seinem Herzen, die Kraft seines jungen Lebens, das Feuer seiner Adern entziele!

Wo war die Stärke eines Simion, um ihr zu entrinnen, sie zu besiegen! Wo der Glaube an die eigene, heiligste Natur, um ihn Lindereutragen oder Gemüthsruhe und Selbstvorsorge!

Jugendlichen, göttlichen Beschickseln hatte Mademar Verbach nie gelangt. Die Lippen noch feucht vom würgigen forgnerschenden Maß edlen Weines schmeckte er schon den Vodenfang im Becher. Was wird später sein, was wird nachher werden, stand stets als Wächter vor allen seinen Freuden, seinem Zorn. Das raubte seinem Handeln die Freiheit, seinen Entschlüssen den Rauber der Sorglosigkeit, der sonst das Wehen der Jungen verklärte. Das machte ihn alt und überlegt vor der Zeit. Alt und überlegt bis unter dem Glanz eines Augenarztes die Knochen, die so lange geheimnisvoll geblieben waren, aufzuspringen und wie unter dem Glanz des Tageslichts erblühen zu ungeheurer Herrlichkeit.

**„Komme bald!“** Er lächelte lächelnd dem Range ihrer süßen Stimme, die so laut, lächelnd, feig und hartweidlich. Sie wollte sich an dem Feuerbrand von Gede. Siebe vorsetzen lassen, wie an Dschid! Und sei wieder! Freil!

nach nicht berücksichtigt ist, in Form einer Reichsabgabe erhoben werden.

**Büch.** „Secolo“ meldet, daß der Rücktransport der deutschen Kriegesgefangenen in Italien, die an der Zahl 70 000 Mann betragen, am 25. Juli beginnt.

## Erhöhung der Postgebühren.

Die allgemeine Finanznot unserer Verkehrsmittele hat uns vom 10. Juli ab eine ganz beträchtliche Erhöhung der Postgebühren gebracht. Die hauptsächlichsten Sätze lauten von jetzt ab:

**Postgebühren:** Bei Postämtern 1. für Posten bis 5 Kilogramm einhalb Pfennig, für schwerere 40 Pfennig; bei den übrigen Postämtern 20 bzw. 30 Pfennig. Wenn mehr als ein Paket zu einer Poststation gehört, tritt eine Gebührenermäßigung nicht mehr ein.

**Postgebühren für Zeitblätter:** bis 1500 Mark 10 Pf., bei mehr als 1500 Mark 20 Pf.; für Postanweisungen: im Orts- und Landbestellungsfall 10 Pf.

**Landbestellungs:** für Posten bis 2 1/2 Kilogramm ein Pfennig, für schwerere 40 Pfennig.

**Abhebung durch Briefboten:** für jede Briefsendung, jede Paketsendung, jede Zeitung, jeden Briefträger, Brieferscheine im Ortsbestellungsfall 20 Pfennig, im Landbestellungsfall 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 2 Pfennig, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark.

**Abhebung durch Briefboten:** für jede Briefsendung, jede Paketsendung, jede Zeitung, jeden Briefträger, Brieferscheine im Ortsbestellungsfall 20 Pfennig, im Landbestellungsfall 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 2 Pfennig, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark.

**Abhebung durch Briefboten:** für jede Briefsendung, jede Paketsendung, jede Zeitung, jeden Briefträger, Brieferscheine im Ortsbestellungsfall 20 Pfennig, im Landbestellungsfall 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 2 Pfennig, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark.

**Abhebung durch Briefboten:** für jede Briefsendung, jede Paketsendung, jede Zeitung, jeden Briefträger, Brieferscheine im Ortsbestellungsfall 20 Pfennig, im Landbestellungsfall 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 2 Pfennig, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark.

**Abhebung durch Briefboten:** für jede Briefsendung, jede Paketsendung, jede Zeitung, jeden Briefträger, Brieferscheine im Ortsbestellungsfall 20 Pfennig, im Landbestellungsfall 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 2 Pfennig, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark, im Landbestellungsfall des Jahresverkehrs 1 Mark.

## Soziales Leben.

**Überall Waren für Deutschland.** Daß in sämtlichen Sälen ungeheure Warenmengen für Deutschland, die zum größten Teil amerikanischer Herkunft sind, aufgeteilt liegen, wurde bereits wiederholt mitgeteilt. Die Warenzufuhr für das Deutsche Reich, die bald nach der Aufhebung der Blockade zu uns ins Land fluten soll, meißt sich aber auch in Schweden und in Holland. In Schweden dürfen die hier bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die einleitenden Warenstoffe kaum noch gelöst werden können. Es wird in den nördlichen Ländern alles, was das deutsche Volk jetzt brauchen kann, in Hülle und Fülle zu haben sein, und um ere Wunderer und Schleichändler gehen trübsinnigen Tagen entgegen. In Holland sollen Lebensmittel und Rohstoffe im Werte von über 300 Millionen Mark aufgeteilt sein.

**Erdgung der Fettstoffe.** Auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums wird vom 1. August ab die Fettstoffe pro Kilo um 20 Pfennig für je ein Gramm erhöht werden. Ein Teil der erhöhten Fettstoffe wird weiter aus Auslandslieferanten beschaffen, während der größere Teil sich aus Margarinen zusammensetzt. Die Margarinerzeugung im Inland konnte bereits derart gesteigert werden, daß mit Ablauf dieses Monats der Umfang der Fritierenerzeugung erreicht werden wird. Dem Reichsfinanzministerium ist es gelungen, sich so große Mengen Rohstoffe im Ausland zu sichern, daß es möglich sein würde, die Margarinerzeugung gegenüber der Fritierzeit um 50 % zu erhöhen. Diese Möglichkeit liefert aber bisher daran, daß einmal in den Margarinerfabriken nicht genügend gearbeitet wird, und daß andererseits die bei der Verarbeitung wichtige Stärke, vor allem Rohle, fehlen.

## Von Nan und Fern.

Die Fleischtorte bleibt bestehen. Die von verschiedenen Seiten verbreitete Meinung, bei den zukünftigen Reichstagen bestünde der Plan, die Nationalierung von

Fleisch vom 1. Oktober ab anzuhören zu lassen, ist völlig aus der Luft gegriffen. Unter den Lebensmittel ist gerade das Fleisch dasjenige, das uns am wenigsten zur Verfügung steht. Und es sind noch nicht die geringsten Anzeichen vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine Besserung eintreten kann.

**Zellwarenmesse in Danzig.** Nachdem der Einfluß des Handels mit Leinen in diesem Frühjahr in Danzig zum ersten Male absehbaren Zeitraumemesse so gute Erfahrungen gemacht hat, plant er für die zweite Hälfte des August die Veranstaltung einer zweiten Zellwarenmesse, die in erheblich größerem Umfang stattfinden soll. Es sollen diesmal nicht nur Textilwaren, sondern auch andere Branchen zugelassen werden.

**Geraten der amerikanischen Soldaten in Deutschland.** Wie das „Echo de Paris“ aus New York berichtet, haben 40 amerikanische Soldaten der Besatzungsarmee in Deutschland bei der Militärbehörde in Washington um die Erlaubnis nachgefragt, in Deutschland betreten zu können. Sollte diesen Bitten nachgegeben werden, so werden viele Hunderte von gleichlautenden Bitten nachfolgen.

**Das Verbot im Vorkriegsloft.** Auf schriftliche Weile ist der 17. Jahre alte Fürstlingssohn Hans Nibbe in Dresden vom Leben gekommen. Der junge Mann war aus der Fürstlingsfamilie in das Haus seiner in Dresden lebenden Eltern gekommen, wo er sich im Keller verriet. Als nachts der Hund des Nachbarn eines Wächters meißt, vertritt sich Nibbe im Schloß des Vorkriegslofts. Der Wächter glaubte, das Eindringen ergründeten seien und änderte unter dem Geräusch ein Strohofer an und ließ gleichzeitig mit einer Lanze eifersüchtige Stange in den Schornstein hinein. Mit schrecklichen Brandwunden und Stichverletzungen wurde der Fürstlingssohn schließlich herangezogen und in das städtische Krankenhaus gebracht. Dort ist er kurz nach der Einlieferung infolge Startrampfes gestorben. Sein Vater hat gegen den Wächtermeister Strafantrag gestellt.

**Gravisse Häuser.** Die Häuser, die an der Reichshauptkasselle in Königsbrunn zwei Wochenlang überfluten und ihnen 270 000 Mark raubten, sind ermittelt worden. Bei der Festnahme wurde einer der Verbrecher, der frühere Hilfspostinspektor Max Michowski, verurteilt. Der zweite Verbrecher ist der Schneidermeister Karl Pfeiffer, der dritte ein bekannter Lebensmittelmischer, namens 3. Karl Pfeiffer. Alle drei stammen aus Bismarckbrunn. Von den 270 000 Mark sind bisher 47 000 Mark wiederbeschafft. Auch der Führer des Raubzuges, in dem die Verbrecher entflohen waren, ist ermittelt; er stellte sich freiwillig der Behörde.

**Eine Millionenhebelung in Holz entdeckt.** In Sumwall wurde eine Millionenhebelung entdeckt. Die Reichsüberwachungsstelle für Holz in Berlin hatte in Sumwall zwei Disziplinaroffiziere, die für mehrere Monate die Holzhandlung des Holz aufsuchen sollten. Die Disziplinaroffiziere erlangen der Befragung, daß für Berlin bestimmte Holz durch Umkauf der Frachtkarrie an Inhaber zugr und Königsberger Kaufleute zu verschleichen. Beide Disziplinaroffiziere mit ihren Frauen wurden jetzt in Sumwall festgenommen.

**Abwurf eines Schweizer Fliegers.** Der Pilot der Schweizer Fliegerabteilung, Kanaler Oberleutnant Vider, ist bei einem Trainingsflug mit einem Fernrohrapparat auf dem Flug über Dübendorf bei Zürich zu Tode gekommen. Vider machte sich einen Namen durch seine Helden- und Alpenflüge.

**Norwegische Konferenzen für Deutschland.** In der letzten Zeit sind in Christiania von Vertretern des Deutschen Reiches und norwegischen Interessenten Verhandlungen über den Verkauf großer Mengen norwegischer Konien an Deutschland geführt worden. Sie sind jetzt so weit vorgeschritten, daß norwegische Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Berlin abgereist sind.

## Wissen Sie es schon?

**Passifikation.** Ein aus dem Lateinischen stammendes Wort, das Bezeichnung einer Befähigung bedeutet. Im diplomatischen Verkehr ist es die uralte und ausgebreitete Anerkennung von Staatsverträgen. Zur Bezeichnung der Passifikation ist die Ausfertigung und der Austausch besonderer Passifikationstexten üblich, die den abgeschlossenen Vertrag und dessen Genehmigung enthalten und von dem Inhaber der Staatsgewalt unterzeichnet und bezeugt werden.

**Krawall** ist ein erst in der Neuzeit aufgekommenes Wort, das so viel wie Aufruhr, Tumult bedeutet; es wird vom mittellateinischen „charvallum“ abgeleitet und hängt mit dem französischen „charivari“ zusammen.

Giebers. Nicht nur die lang, überhöhten Preise allein ließ ihm so leicht ersehen. Als er hinaustrat, um die Braut zu mande er noch einmal das Haupt gewickelt. Die gute, alte Frau, die dort im Schöße der Erde begraben worden war, hatte ihm wieder auf lange hinaus von seinem Glück, seiner Freiheit getrunken. Fast mochte ihm scheinen auf immer.

Nicht vor dem Sterben grante ihm, dem Mann der Wissenschaft, nur das, daß diese Frau es war, die hatte sterben müssen — gerade jetzt!

Warum nicht nach Wochen, nach Monaten. Wenn der Miß zwischen ihm und Martha gelassen und überdauern war!

Warum gerade jetzt!

Wieder entstand eine Schwelle zwischen ihm und Oda; die Dual in ihm schien zu lagern: eine ewigwährende. Es schien ihm möglich alle sonnenigen Zukunftstäume vernichtet. Vielleicht würde er sich noch eine Weile — eine Sonne Zeit — aufbauen gegen die Kräfte, die sich fester und fester um seine Füsse wand und dann — dann —

Er trauerte aufrichtig um die Tote. Sie hatte ein Lebensvolles, reiches Herz gehabt. Nun tat sie ihm das schwerste an, was sie ihm überhaupt hätte antun können, und zwar, willenslos — nur eine Bitter in der Dürre des Lebens von der Hand eines Höheren, Mächtigen gewickelt nach seinem Willen. So kann und grübelte Doktor Verbach, daß dabei auch er gleich den anderen, atemglühenden Menschen nachvollziehen die Straße entlang bis in das Tränenhaus. Er trank Wein und das Torie, hörte das Loben und Freuen der Damen über die Tugenden der Kandidatin und bot den Herren Bismarck an. Niemand las von seiner bleichen Stirn, was sie beute und forsetzte. Niemand ahnte, daß bei den von allen Bemerkten und gelehrten jungen Arzt ein in ihren Augen Verwirrung war. Einige Stimmen wurden laut, die von der leichten Trennung der Mutter sprachen, weil sie ihre Tochter in gutem Glauben und verjüngt gewußt hätte.

(Fortsetzung folgt)

**Betr. Höchstpreise für Frühgemüse.**

Vom 16. Juli d. J. ab gelten folgende Höchstpreise:

Erbsen	35	45
Stangen- und Buschbohnen	35	45
Wachs- und Perlbohnen	45	58
Buff- und Saubohnen	20	28
Möhren und Karotten		
a) mit Kraut (Wohnerland verboten)	15	21
b) ohne Kraut	23	31
Frühweißkohl	18	25
Frühviolett- und Frührotkohl	20	27
Frühmischkohl	23	30
Frühmispeln mit Kraut	20	27
Frühmispeln ohne Kraut	30	37

Magdeburg, den 8. Juli 1919.

**Provinzialstelle für Gemüse und Obst.**  
Der Vorsitzende, gez. V. Pfeffel.

**Betr. Kleinhandelspreise für Frühobst.**

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 607) wird für den Umfang des Kreises Querfurt folgendes anordnet:

Beim Verkauf der nachstehend aufgeführten Obst- und Beerenarten im Kleinhandel dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

	je Pfund
Süßkirschen	0,85 M.
Sauerkirschen	1,- "
Erdbeeren	1,50 "
Stachelbeeren	0,60 "
Johannisbeeren	0,60 "
Himbeeren	1,20 "
Heidelbeeren	1,00 "

Die Preise im § 1 gelten als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Querfurt, den 11. Juli 1919. **Der Kreisaußschuß.**

**Ausgabe von Auslandsmehl.**

Von Dienstag, den 15. ds. Mts., ab wird von den Kleinhandlern auf Bezugsabschnitt 1 der gelben Einfuhrzulagtarife 1 Pfund ausländisches Roggenmehl (Weizenmehl) zum Preise von 90 Pfg. verabfolgt. Ohne Vorzeigung der Stammtarife darf die Ausgabe nicht erfolgen.

Querfurt, den 12. Juli 1919. **Der Kreis-Ausschuß.**

Die Tierhaltung werden auf die neueste Beschachtung der für den Kreis Querfurt am 21. April 1918 erlassenen Polizeiverordnung betreffend die Anmeldung und Ablieferung der Rabaker an die zuständigen Abteiler hingewiesen. Bei Übertretung dieser Polizeiverordnung werden die Strafbestimmungen unmaßschlächlich zur Anwendung gebracht.

Querfurt, den 10. Juli 1919. **Der Landrat.**

**Befanntmachung.**

Zur Bespannung der Spritze und des Mannschaftswagens sind vom 1. Juli d. J. bis dahin 1921 bestimmt:

**1. für die Spritze mit 2 Pferden:**

Landwirt Willi Breinüß,

als Reserve:

Steinbergmeister Hoffmann,

**2. für den Mannschaftswagen:**

1. Landwirt Hermann Scheibing,

2. Rittergut Nebra,

als Reserve:

1. Witwe Marie Müller,

2. Rittergut Nebra.

Dieselben haben ihre Gespann bei einem auswärtigen Fuhrer, zu welchem die freiwillige Feuerwehr ausreist, derselben so schnell wie möglich nach geschickter Aufforderung zur Verfügung zu stellen. Bei etwaiger Abwesenheit der Pferde in größerer Entfernung von der Stadt hat der betreffende Verpflichtende sofort ein anderes Gespann zu stellen.

Beschläge gegen diese Anordnung ziehen die gesetzliche Strafe nach sich. Für die Bestellung der Gespanne wird Entschädigung gezahlt, die durch den Magistrat von Fall zu Fall festgesetzt wird.

Nebra, den 29. Juli 1919. **Der Magistrat. Müller.**

**Sonntag, den 20. Juli 1919, vormittags 7<sup>1/2</sup> Uhr,**

**Abnung der Pflichtfeuerwehr.**

Sammelpfad: Markt  
Die Mannschaften haben sich pünktlich einzufinden. Fehlen oder Zutspätkommen wird bestraft.  
Nebra, den 14. Juli 1919. **Die Polizeiverwaltung. Müller.**

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß der Verkauf von Vieh seitens der Landwirte an unbekannte Leute unzulässig ist. Der Verkauf darf nur an bekannte Händler, welche im Besitze einer Ausweisart mit Photographie sind, erfolgen.  
Nebra, den 14. Juli 1919. **Polizeiverwaltung. Müller.**

**Betr. Einfuhr-Zusatz-Karten.**

Alle Selbstversorger und die als solche anerkannten landwirtschaftlichen Arbeiter, welche nur Lebensmittelvorräte entweder in Brot oder Fett hind, erhalten noch Zusatzkarten für Mehl etc. oder für Fett etc. und können die Karten sofort abgeholt werden.  
Nebra, den 14. Juli 1919. **Der Magistrat.**

**Betr. Dauerware.**

Es ist uns noch ein geringes Quantum Dauerware überwiehen worden, und erhalten alle diejenigen Einwohner, welche sich noch nachträglich gemeldet haben, pro Kopf 150 Gramm.  
Die Ausgabe erfolgt am **Mittwoch, den 16. Juli, nachmittags von 1-4** in der Bezirksfleischerei R. Weichhuhn.  
Nebra, den 13. Juli 1919. **Der Magistrat.**

**Statt Karten.**

für die uns zu unferer Hochzeit zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Kirchenchor für den schönen Gesang.  
Nebra, 10. Juli 1919.  
**Paul Schwieder u. Frau**  
Anna geb. Breinüß.

**! Bis hier verboten gewesen !**  
Zweien freigegeben und in der Sauerischen Buchhandlung vorräthig:

**Die Politik v. Bethmann Hellwegs.**

Von Hans Freih. v. Liebig.  
Teil 1-2. Preis: M. 7.-

Das Buch wurde im Jahre 1915 als Handbüchlein gedruckt und an die führenden Männer im Reichs-Parlament abgegeben. Es hat ganz gewaltiges Aufsehen gemacht und durfte wohl mit Recht als das geleseste Kriegsbuch bezeichnet werden. Welchen Eindruck es auf den Reichstagsler selbst machte, zeigt der folgende Auspruch von ihm: "Wir ist es, als ob mit jemandem dem Hammer auf den Kopf geschlagen hätte. Das ist der fürchterliche Schlag, der mir verleiht wurde." Da sich Herr v. Bethmann Hellweg nach dem Lesen dieses Buches als politisch verunsichert hielt, feierte er sofort sein Abjurationsgedicht auf.

**Sangerhausen.**

**Restaurant „Bürgerhaus“**  
Göpenstraße 7  
Bes.: Johannes Schwinge  
bietet allen Besuchern Sangerhausens **beste Verpflegung.**

**Al! Heil!** Für 22,- Mark erhalten Sie

ein Paar **Bestbewährte Fahrradreifen!**

Einfach im Auflegen, bequem und geräuschlos im Fahren, äußerst haltbar, ohne Reparatur, bei

Otto Trinks, Kaufh., bei Geholen.

Dennächst erscheint:

**Hindenburg, Mein Leben.**

Ein stattlicher Oktavband, einfach geb. M. 20.-

Vorbestellungen auf dieses, dem deutschen Volke gerühmte Buch nimmt entgegen

Buchhandlung Wilh. Sauer, Röhlleben.

**Donnerstag, 17. Juli 1919 Sprechtag in Nebra a. U.**

Gasthof „Zur Burg“.

— Sprechzeit: 2-5 Uhr. —

**Paul Olbrecht, Querfurt.**

Dentist

Eine gut erhaltenen

**Nähmaschine**

zu kaufen gesucht. Zu erst. in der Geschäft. des „Nebraer Anzeigers“.

**Junge Enten**

verkauft Neue Reihe 2.

**Warnung.**

Auf meinem Acker am Tadelan- und Schunberg liegen  
◀ **Selbstkühse.** ▶  
Haite für keinen Schaden  
**Konrad Reulecke, Groß-Wangen.**

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.**

**Gonnabend, den 19. Juli 1919, abends 8 Uhr,**

**im Anker.**

**Tagesordnung.**

1. Zustimmung der Lohnerhöhung an die städtischen Arbeiter Thiele, Klotz und Hise vom 1. Juli 1919 ab.
2. Kenntnisnahme von der Dienststellung von Arbeitslosen und Bewilligung der Mittel hierfür.
3. Beschlußfassung in der Angelegenheit betr. den Steinschlag am Naumburgerwege.
4. Genehmigung des Antrages verschiedener Gartenbesitzer um Anschluß ihrer Gärten an die Wasserleitung.
5. Beschlußfassung über die Erhöhung der Vergütung für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeiverwaltung.
6. Kenntnisnahme von dem Städtetag am 25. und 26. Juli 1919 in Halle a. S.

Nebra, den 14. Juli 1919.

**Der Stadtverordnetenvorsitzer. Schmidt.**

**Obst-Verkauf.**

Die diesjährige **Hartsbstnutzung der Rittergüter Vigenburg, Reinsdorf, Weißen Schirnbach, Oberschmon, Klein-Eichstädt,** und des **gräflichen Gutes in Spielberg** soll **am Mittwoch, den 23. Juli 1919, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,**

im **Gasthose zu Vigenburg** unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

**Freiwillige**

**= Eisenbahnruppen =**  
(Reichswehr).

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Ungedienter, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

**Handwerker werden bevorzugt.**

Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:

- a) mobile Löhnung nach Dienstgraden,
- b) eine Reichswehrzulage von z. Zt. 5.- Mark,
- c) Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Zur Einstellung sind erforderlich:

1. Militärpapiere,
2. polizeiliches Führungszeugnis,
3. polizeilich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (bei Minderjährigen).

Meldung und Auskunft:

Werbestelle für Eisenbahnruppen,

Magdeburg.

Am Sudenburger Tor, Baracke E.

**Generalversammlung**

des **Bersäuerungs- und Fremdenverkehrsvereins Nebra a. U.**

**Donnerstag, den 17. Juli d. J., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,**

im „**Weißen Hof**“.

Vorlagen:

1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Berichtedenes.

**Der Vorstand.**

**500 Mark Belohnung**

zähle ich für Angaben, welche zur Ermittlung der Täter führen, die mir in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. eine Ziege und einen Hammel im Stall geschlachtet und gestohlen haben.

Schacht Orkas bei Nebra a. U.

**Isbert Siebenbed, Berginspektor.**

**Zuckerfabrik Vigenburg**

stellt noch einige Leute ein.

Suche für sofort oder später

**Zahnpraxis.**

**Sprechstunden in Nebra**

jeden Mittwoch v. 9-1<sup>1/2</sup> Uhr.

Wohnung bei Herrn Max Borgwardt.

**Hanf, Dentist, Röhlleben.**

Fernsprecher Amt Röhlleben Nr. 65.

**ordentliches Mädchen**

nicht unter 18 Jahren, für **Küche und Haus.** Angebote mit Lohnansprüchen (eventuell mit Bild) zu richten an **Frau Toni Dreyh,** Leipzig, Fährstr. 10.

**Spielkarten**

empfiehlt **Wilhelm Sauer,** Röhlleben.



Nr. 14

## Die Trommelsucht.

Von N. Drewes-Altenbochum.

Die Ursachen der Trommelsucht sind ebenso verschieden, als die der Kolik. Die Trommelsucht entsteht durch die Aufnahme von reich zur Gärung übergehendem Futter, besonders Grünfütter, Klee, Krautblätter, Rübenblätter, betautes Futter oder Futter, welches aufeinander gelegen hat, sich erwärmt und zu gären angefangen hat. Weiter entsteht die Trommelsucht durch die Aufnahme von Wasser nach dem Grünfütter, insbesondere nach den verschiedenen Arten von Klee; Schwäche der Verdauungsorgane und auch Vergiftungen durch pflanzliche Stoffe (Herbstzeitlose, Tabak und dergl.) sind die Ursachen, schließlich die Aufnahme unverdaulicher und leicht in Gärung übergehender Futterstoffe und auch Fremdkörper im Schlunde (Kartoffeln, Rüben, Holzstücke ujm.).

Das Aufblähen, die Trommelsucht oder Tympanitis, ist eine Krankheit, die die Wiederkäuer befällt, welche sich durch eine starke Auftreibung des Hinterleibes in der Hungergrubegegend kennzeichnet und durch starke Entwidelung von Gasen im Pansen erzeugt wird. Die Folge ist eine Behinderung des Blutlaufes und Zusammenpressen der Lungen, wodurch das Leben der Tiere stark bedroht ist.

Die Erscheinungen sind in der Regel plötzlich auftretend, rasch steigende Auftreibungen in der linken Flankengegend (Hungergruben), ängstlich stierender Blick, kurzes, stoßweises Atmen, häufiges Ablehen von Kot und Urin, Zittern am Körper, Schweißausbruch und plötzliches Zusammenstürzen. Diese schnell auftretende Art und der Verlauf der Krankheit auf nur kurze Zeit und schnell folgender Tod bedingen schnelle Hilfe ohne jede Zeitversäumnis. Die Behandlung besteht im schnellen Entfernen der Gase aus dem Pansen, und zwar durch anhaltenden Druck auf die linke Flankengegend oder Frottieren resp. Massage des Hinterleibes, durch Begießen der linken Hungergrube mit kaltem Wasser und durch kalte Umschläge. Innerlich verabreicht man Kalkwasser (1 Eßlöffel gelöschten Kalk auf ½ Liter Wasser), unterchwefelsaures Natron (25 bis 40 Gramm auf ½ Liter Wasser), starkes Seifenwasser, Branntwein, Terpentin (letzteres 1 Eßlöffel voll mit etwas Öl vermischt). Auch ist die Anwendung des

Nummer

Schleuderrohres angebracht. Als sicher wirkendes Mittel ist der Pansestich mittels des Hauptnerischen Trostars zu empfehlen. Auch ist es notwendig, die Tiere strenge Fasten halten zu lassen. Man verabreiche verdauungsfördernde Mittel, wie Ingwer, Fenchel, Kümmel, Kalmus, Enzianpulver, Wermut oder Pfefferminztee. Sollte eine Besserung nicht eintreten, so ist Notchlachtung vorzunehmen. Das Fleisch ist minderwertig und muß schnell verbraucht resp. verkauft werden.

Um diese Krankheit zu verhüten, ist es notwendig, sowohl bei der Fütterung, als auch Tränke recht vorsichtig zu sein, besonders beim Übergang von der Trocken- zur Grünfütterung.

Beim Austreiben auf die Weide oder vor der Grünfütterung reiche man vorerst Trockenfütter, ferner darf nie gärendes oder leicht in Gärung übergehendes Futter verabreicht werden, ebenso tränke man die Tiere nach der Grünfütterung nicht. Auch bei den Jungtieren kommt ein akutes Aufblähen vor, wenn diese beim Säugen viel Luft einziehen. Auf der Weide werden die Tiere am meisten von der Trommelsucht überfallen. Ziegen und Schafen kann man auch innerlich durch Terpentineist (1 Löffel voll) helfen, ferner durch Hochhalten der Tiere bei den Vorderbeinen, mäßige Bewegung, Begießen oder ins Wasser treiben. Auch ist das Einsäen von obigen Kräutern auf der Weide zu empfehlen. Tritt die Trommelsucht andauernd auf oder sie wiederholt sich oft, so forsche man der Ursache nach, um deren Abstellung zu bewirken. Ebenso ist es angebracht, den Tierarzt in solchen Fällen zu Rate zu ziehen, der dann die entsprechende Behandlung einleiten wird.

## Die Rouenente.

Die Rouenente ist unstrittig die größte und auch die schönste unter allen Entenarten. Ihren Namen hat sie von der am rechten Ufer der Seine in Frankreich gelegenen Stadt Rouen, woselbst diese Entenrasse zahlreich gezüchtet wird und dort einen beträchtlichen Handelsartikel bildet. Der Körper dieser Ente ist kräftig, lang, breit, die Brust schön gewölbt und mäßig; der Kopf ist gut besiedert, zeigt eine smaragdgrüne Färbung, in welchem zwei dunkelbraune, lebhaftige Augen funkeln, welsch letztere klein

erscheinen. Die Färbung des Schnabels beim Entenich, der schmaler am Kopfe ist, doch nach vorn hin breiter werden soll, muß eine grün-gelbe Zeichnung haben und an der Spitze einen schwarzen Fleck zeigen, der Bohne genannt wird. Andersfarbige Schnäbel bei Rouenenten sind fehlerhaft; namentlich sind schieferfarbige oder bleigraue durchaus tadelhaft. Der braungelbliche Schnabel der Ente ist kürzer, als derjenige des Erpels; am Ende des Schnabels hat sie auch einen dunklen Fleck, der jedoch nicht so scharf markiert erscheint, wie beim Erpel. Der Schnabel der Ente nimmt während der Legeperiode eine braungraue Färbung an.

Der prachtvoll glänzende Kopf des Erpels zeigt einen dunkelgrün glänzenden Hals, der mit einem weißen Ringe oder Halsband versehen ist, der jedoch niemals geschlossen sein darf; hellweiße und möglichst schmale Halsringe sind am willkommensten. Die Ente hat diesen Ring nicht. Die Farbe des Erpels ist auf dem Rücken grünlichschwarz, die drei gelockten Schwanzfedern sind dunkelgrün und schillern metallisch. Die Flügel sind braungrau und zeigen an beiden Seiten einen grünlich-blauen, weiß-gerundeten Spiegel; in den dunkelgrauen Schwingen darf sich keine weiße Feder zeigen. Die Beine sind hochrot, bei der Ente dagegen dunkelrot, kräftig. Die tief dunkelbraune Brust des Erpels gereicht ihm zur besonderen Zierde; die Zeichnung derselben muß durchaus reinfarbig sein und darf keine weißen Federn zeigen. Die tiefdunkle Zeichnung der Brust muß so weit hinabgehen, daß dieselbe beim Schwimmen noch deutlich sichtbar bleibt. Die Zeichnung des Unterleibes darf nicht weiß, wohl aber dunkelgrau sein.

Die Farbe der Ente ist dunkelbraun; es kommen auch hellbraune und tiefdunkelbraune Färbungen vor, letzteren ist der Vorzug zu geben. Der Kopf der Ente ist graubraun und zeigt von dem Auge nach dem Halse hin zwei schwärzliche Streifen. Die Farbe der Brust bei der Ente entspricht der Zeichnung des ganzen Gefieders, nur erscheint jene stellenweise etwas heller. Auch die Ente zeigt auf ihren Schwingen dunkel- oder hellblaue Spiegel.

Die Aufzucht der jungen Rouenenten ist leicht; in den ersten Tagen füttere man die jungen Tierchen mit hartgekochten Eiern, unter die man einige feingehackte Blätter der Taubnessel mengt. Dann fahre man in der Fütterung mit Reis, der in Milch gekocht ist, fort, und nach etwa 3 bis 4 Wochen

Jahrgang 1919

geht die junge Schar ins Wasser. Eher lasse man die jungen Rouenenten nicht ins Wasser, da dieselben gar leicht vor dieser Zeit Gliederzuden bekommen, dem sie leicht erliegen können. Dann geht die Entwidlung der jungen Tierchen überraschend schnell vor sich, und im Alter von etwa drei bis vier Monaten sind sie fast ausgewachsen.

Was die Eierproduktion der Rouenenten betrifft, so ist dieselbe sehr ergiebig. Durchschnittlich legt die Rouenente pro Jahr 80 Stück große, 70 bis 78 Gramm wiegende Eier, die eine gelblichweiße, meistens jedoch eine hellgrüne Farbe haben. Es gibt Rouenenten, die jährlich 90 bis 100 Stück Eier legen. Auch als Fleischtier ist die Rouenente sehr zu empfehlen, da sie sich leicht mästen läßt; die Erpel können bei entsprechender Pflege bis auf 5 Kilo gebracht werden, während die Enten meistens 3,5 bis 4,5 Kilo erreichen. Der Braten einer Rouenente ist außerordentlich wohl-schmeckend, weich und saftig.

### Düngung.

**Kalifalze in den Dünger.** In Wirtschaften mit leichterem, trocknerem und kalibedürftigem Boden sind Kalifalze (Kainit oder Karnallit) in den Dünger einzustreuen. Die Kalifalze sind nicht im Stall zu verwenden, sondern allwöchentlich ein- oder zweimal über die Düngersätze zu streuen. Man benötigt pro Stück Rindvieh und Tag 1½ bis 2 Pfund dieser Salze.

**Torfstreuendünger** erfordert auf allen Böden, die nicht schon sehr kalkhaltig sind, eine reichliche Mergel- oder Kalkzugabe. Am günstigsten wirkt er auf schwerem Lehmboden, am wenigsten günstig auf humosem Sandboden.

### Bodenkultur.

**Bewässerung des leichten Ackerbodens.** Der Ertrag des leichten Bodens läßt sich durch eine Bewässerung wesentlich steigern. Die Mehrerträge, die bei angestellten Versuchen innerhalb von 4 Jahren erzielt wurden, belaufen sich auf 27 Prozent pro Zentner bei Weizen, 10 Prozent bei Hafer, 24 Prozent bei Weizen und 3 Prozent bei Gerste. Die Bewässerung kommt aber erst zur vollen Wirkung, wenn ausreichend gedüngt wird, und so ergibt die Bewässerung bei Volldüngung 121 Prozent Mehrertrag bei Weizen, 132 Prozent bei Hafer, 81 Prozent bei Weizen, 112 Prozent bei Gerste. Der Zeitpunkt der Bewässerung ist von großer Wichtigkeit. Die Pflanze bedarf der größten Wassermenge in der Periode der stärksten Entwicklung. Da diese Zeit für die einzelnen Gattungen verschieden liegt, kann man immer eine Frucht nach der anderen wässern. Die Wassertemperatur kann, wenn nicht über 40 Millimeter auf einmal bewässert wird, bis auf 5 bis 6 Grad C sinken. So wurden bei Gerste 137 Prozent Mehrertrag erzielt, gleichgültig, ob das Wasser 5 bis 6 oder 11 bis 12 Grad Celsius warm war.

### Ernte.

Ursprüngliches Getreide gehört bei anhaltender ungnügniger Witterung während der Erntezeit keineswegs zu den Seltenheiten, und so manchem Landmann wird schon vor der Erntezeit bange gewesen sein, weil er sich in die unangenehme Lage verlegt glaubt, zur Saat unausgewachsenes Getreide kaufen zu müssen, weil ausgewachsenes nach seiner Ansicht nicht mehr keimfähig ist. Dem ist aber nicht so; vielmehr können Erbsen, Weizen und alle Getreidearten, welche durch Nässe bei der Ernte gekümmert haben, zur Aussaat ohne Bedenken verwendet werden, da sie noch vollständig keimfähig sind. Um sich von dieser Tatsache zu überzeugen, nehme

man ein Glas mit lauwarmem Wasser, werfe einige von den gekümmerten Körnern hinein, und man wird staunen, mit welcher Schnelligkeit selbst 2 Ztm. lange, verdorrt aussehende Keime zu neuem Leben erwachen, ein Zeichen der außerordentlichen Lebensfähigkeit, die schon von Natur aus dem Keime einverleibt ist. Allerdings wird es bei Verwendung solchen Getreides zur Saat nötig, etwas dichter wie gewöhnlich zu säen, weil in trockenem Zustande mancher Keim abbricht, wodurch dann allerdings die Keimfähigkeit des betreffenden Korns verloren geht.

### Milchwirtschaft.

**Milchviehzucht.** Die Milchergiebigkeit der Kühe ist vererbungsabhängig und muß bei der Zucht berücksichtigt werden. Dabei genügt es aber nicht, daß das Muttertier eine gute Milchkuh ist, sondern auch der Stier muß von einer guten Milchkuh abstammen. Namentlich das Letztere wird oft zu wenig berücksichtigt. Fällt von einer besonders guten Milchkuh ein Stierfals, so soll auch dieses nicht abgeschlachtet, sondern zur Zucht verwandt werden. Auch beim Ankauf von Stieren soll darauf geachtet werden, daß sie nicht nur gute Formen haben, sondern auch von guten Milchkuhen abstammen.

**Verbesserung ranziger Butter.** Gar mancher, der sich in dieser butterarmen Zeit einen Topf Butter aufbewahrt, hat am Schluß wenig Freude daran, weil sie ranzig und bitter geworden ist. Solche Butter kann für den Hausgebrauch aber bedeutend verbessert werden. Schon durch tüchtiges Auswaschen und Durchnetzen kann eine Besserung erzielt werden. Noch bessere Ergebnisse aber kann man mit frischer Buttermilch erzielen. Zu diesem Zwecke wird die Butter mit Buttermilch übergossen und gut durchgnetet. Dann bringt man sie mit Buttermilch in ein Buttersäß und buttert sie einige Minuten durch. In den meisten Fällen wird sie durch dieses einfache Mittel ihren guten Geschmack wieder erhalten.

### Pferdezucht.

**Pferdequalereien durch Gebisse, Aufzähnel und Schenklappen.** Tausende wertvoller Pferde werden jedes Jahr durch untaugliche Gebisse ruiniert, dadurch, daß ihr Temperament durch die langjahren, immerwährenden Marters, die sie erleiden müssen, verderben wird, werden sie auch zu einer Gefahr für die Personen, die mit ihnen fahren. Ein solches Pferd wird unruhig, macht leicht Seitenstöße und scheut. Außerdem kann es sich nicht helfen, wenn es strauchelt, wenn sein Kopf in einem aus Leder und Eisen bestehenden Schraubstock eingezwängt ist, woraus die moderne Beschirzung mit Aufzähneln und scharfen Gebissen besteht. Wenn die Verteidiger dieser Beschirzung, so schreibt der „Praktische Landwirt“ in Magdeburg, sich nur die Mühe nehmen würden, die Bewegungen eines Tieres zu beobachten, das strauchelt, so würden sie bemerken, daß es bei seinen Anstrengungen, sich auf den Beinen zu halten, eine Bewegung nach vornwärts mit dem Kopfe macht. Diese Bewegung wird unmöglich, wenn sein Kopf nach der Mode, die heutzutage bedauerlicherweise vorherrscht, nach rückwärts gezogen wird. Es ist doch eine Frage, ob die Tiere schon aussehen, wenn ihre Köpfe in eine unnatürliche Lage gezwängt sind. Vielleicht mag in den Augen Unwissender etwas Impolantes in dem Anblick eines Pferdes liegen, welches auf sein Gebiß beißt und Schaumfloden auf seine Flanken und das Gesicht wirft. Aber auf diejenigen, die die Pferde, ihre Art und Weise kennen, macht dieser Anblick einen widerlichen Eindruck. Es muß selbst dem gedankenlosesten Menschen einleuchten, daß es ein ganz anderes Ding ist, wenn ein Pferd sich unruhig

fortwährend vor Schmerz bewegt, als wenn es dieselben Bewegungen im Besitze voller Gesundheit, Freiheit und Zufriedenheit macht. Der Aufzähnel entstellt und quält aber nicht nur das Pferd; wenn scharf gespannt, kann er auch seinen Tod verursachen. Es entstehen dadurch Rückenmarksleiden, an welchen das Tier zugrunde geht. Es treten äußerst schmerzhaft Entzündungen ein und es kam schon vor, daß an den Kavavern solcher Pferde die Rückenmarkswirbel am Hals übereinander geschoben waren.

### Biegenzucht.

Die Ziegenlämmer soll man von Anfang an daran gewöhnen, das Futter ganz aufzufressen. Man gebe ihnen daher nicht früher andere Nahrung, bis daß sie ihr altes Futter verzehrt haben. Sie verfallen sonst leicht in den Fehler, wählerisch zu werden und das Futter zu zertreten. Will man die jungen Böde nicht zur Zucht benützen, sondern sie nur mästen, so werden diese am besten verschlachtet und geben so ein feines Fleisch.

### Geflügelzucht.

**Junge Truthühner** läßt man nach dem Ausschlüpfen noch 24 bis 36 Stunden bei der Alten im Nest und bringt sie dann in einen geschützten, warmen, aber nicht geheizten Stall. Den Boden desselben bedeckt man mit Pferdemist und darüber mit trockenem Sande, dann ist der Stall am geeignetsten für die jungen Tiere. In diesem Raum läßt man sie die ersten drei Wochen. Ist dann nach dieser Zeit mildes, trodenes Wetter, so gestattet man ihnen Ausgang, was allerdings bei starker Hitze nur in schattigen Obstgärten geschehen darf. Als Futter gebe man ihnen frisch angebräute Ameisenener (Nuppen), Mehlwürmer, fein zerschnittene Regenwürmer, gebacktes Ei, weichen Käse mit Schnittlauch, Zwiebelröhren, Brennesseln, Dill, Fenchel. Keun Portionen sollen sie davon haben, und zwar jedesmal frisch zubereitet, und hüte man sich wohl vor saurem Futter. Nachher erhalten sie Körnernahrung, doch gebe man ihnen keine Hülsenfrüchte. Später reicht man ihnen dann das Futter der Alten und können sie dann beliebig auslaufen. Es sei noch bemerkt, daß die jungen Truthühner in den ersten acht Wochen weder vom Tau, noch Regen naß werden dürfen und vor heißen Sonnenstrahlen sehr geschützt werden müssen. Sobald sich dann die roten Knötchen an Kopf und Hals angelegt haben, nehmen sie keinen Schaden mehr daran.

### Weinbau- und Kellerwirtschaft.

**Auswahl des Sechholzes.** Im August und September soll der Weinbauer seine Weinberge einmal gründlich durchsehen. Er soll nun Umschau halten nach den gesundesten, ertragreichsten und bestwüchsigsten Reben. Diese kommen dann für das nächste Jahr als Sechholz in Betracht. Der praktische Winzer ist in dieser Beziehung imstande, seine Weinberge zur Höchstleistung zu bringen und sie auch der Gegend anzupassen. Hierzu einige Beispiele aus der Praxis. Ein Winzer, der in den meisten Jahren sehr durch Frühlingsfröste litt, fand da einige Reben, die später als andere blühten und auch Frucht brachten, wenn die anderen verlagten, die also widerstandsfähiger waren. Er vermehrte diese nach Kräften und erzielte so nach und nach einen Weinberg, der ihm heute viel sicherere und höhere Erträge liefert. — Ein anderer Winzer hatte eine Rebe, die in jedem Jahre durch äußerst starken Beschneidung auffiel. Er vermehrte diese Rebe, so stark es eben möglich war, und erzielte dadurch ein Rebstück, welches den doppelten und dreifachen Ertrag der anderen Stöcke liefert.

Auch der Reichtum ist eine Kraft  
So gut wie Weisheit und Stärke,  
Kann werden nicht minder ehrenhaft  
Verwendet zum Menschheitswerke.

# Für die Hausfran.

Wer in seinem Herzen Menschenwürde  
Allgemeine Menschlichkeit trägt,  
Unterliegt nie der schwereren Bürde,  
Die den Schwächling tief zu Boden schlägt.

## Mutter!

Draußen strömt der Regen,  
Stille ist es hier. —  
Auf geheimen Wegen  
Komm' ich heut' zu dir.

Mutter! Deine Liebe  
Wärmt noch immer mild;  
Wenn mir nichts mehr bliebe,  
Bleibt mir doch dein Bild.

Mutter! Deine Treue  
Lebt noch immer fort,  
Jeden Tag aufs neue  
Und an jedem Ort. —

Und nach deiner Weise  
Schreit' ich weiter aus,  
Bis man mir einst leise  
Sagt, ich sei zu Haus.

Otto Pro m b e r - Dresden-Laubegait.

## Vom Holunder.

Sambucus nigra heißt die bekannte „Schirmpflanze“, die im Kriege wieder zur Geltung kam: Holundermilch genießt man an heißen Tagen gern in Norddeutschland, und sie schmeckt tatsächlich kühlend und „schön“, soll zugleich blutreinigend sein. Die sauber von den Stielen gezupften Blüten werden mit Milch begossen und zuge-deckt; nach einer Stunde (nicht länger) gießt man sie trinkfertig ab.

Ein ausgezeichnetes Gericht ist ferner das Holundermus (Zliederbrei); die abge-pelkten schwarzen Beeren werden ge-waschen und mit wenig Wasser und eventuell auch Zucker zugefetzt; statt dessen können auch süße, sich leichtlösende Birnen beigemischt werden. Auch eine Vertöschung mit Him-beeren schmeckt vorzüglich. Dieses, im süd-lichen Bayern mit „Holler-Kästel“ bezeich-nete Mus kann nach dem Dickkochen auch für den Winter in Gläser gebracht und nach Verschluss 1 Stunde in 80 Grad C. heißem Wasser belassen werden, worauf man die Konserve aufbewahrt; in diesem Falle ist die Zuderung vorteilhaft. Es soll nament-lich für Ernährung — „schwere Brust“ und Verfälschung der Atmungsorgane — im Win-ter gute Dienste tun. Ich habe am platten Lande Bayerns noch eine andere, einfache Konserverierung gesehen, die den Vorteil des Gläserparens hat. Dort hat man ohne Wasserzuzug die Beeren gekocht, ein Mehl-teiglein daran gegeben (was manche auch für das gewöhnliche Mus lieben), eventuell vom Saft etwas abgeseigt. Sodann wur-den aus dem steifgekochten Brei, der noch mit etwas Mehl gestäubt wurde, mit dem Löffel Nocken ausgekochen und diese platt-gebrüht, sodann auf einem Brette der Sonne so lange unter öfterem Wenden aus-geleckt, bis sie steinhart sind, d. h. wenig-stens völlig trocken sind. Im Winter wer-den diese „Gebilde“ wieder aufgekocht, evtl. mit Trockenbirnen zu Schmarrn und anderen guten Mehlspeisen, die man im Norden so wenig kennt und die sich auch mit Kriegs-mehl herstellen lassen, gegeben.

Über dem Feuer aus den gewaschenen Beeren allmählich eingedickter und sterilisierter Holundersaft, der dann löfelfeise oder ins Wasser als durstlösendes Mittel genommen wird, schmeckt gleichfalls nicht schlecht, wenn auch vielleicht manchem etwas

zu sehr „nach Medizin“. Zur Bereitung einer guten Holundersülz kocht man den ge-wonnenen Saft bis zur nötigen Festigkeit, d. h. auf 1 Pfund Saft kommen  $\frac{1}{2}$  Pfund (= 375 Gramm) Zucker.

Schließlich lese ich in einem Berichte auch von der Herstellung eines Holunderweines, der vielleicht als Hausruhr oder Ernte-trunt nicht unwillkommen sein mag. Es müßten da natürlich größere Mengen von Beeren zur Verfügung stehen.

Endlich gewinnt man — mit Äpfeln und Birnen die verköcht — auch Latwerge aus den Holunderbeeren. Erwähnt sei, daß auch die roten Beeren des an Waldrändern und in Schluchten gern stehenden Traubenhol-unders Sambucus racemosa mit grünlichen Blüten — in den Städten gleichfalls auf den Markt gebracht, zu obigen Gerichten, be-sonders dem kühl-säuerlichen Mus, verwen-det werden können, während der gleichfalls traubig blühende, aber schwarzbeerige Zwergholunder (auch Fieberblätterig, die rötlichweißen Blüten unangenehm riechend) zum Genuß nicht zu empfehlen ist; in seinen Blättern und Wurzeln sind nicht unbedeu-tend Giftstoffe angehäuft. R. St.

## Küche und Keller.

**Gebadenes Gemüse.** Von Weißkohl, Wirsingkohl und Spinat kocht man gleiche Mengen in Salzwasser ab und wiegt sie fein. Darauf werden gekochte Kartoffeln zerrieben und mit dem Gemüse vermengt. Die Masse wird darauf in etwas Fett ge-schmort.

**Kartoffelknudeln.** Hierzu kocht man Kar-toffeln und drückt sie noch heiß durch die Presse. Dann vermischt man sie mit etwas Butter, einem Ei, etwas Salz, Mehl und Kartoffelmehl, bis ein fester Teig entsteht. Daraus formt man fingerdicke Knudeln, die man in siedendes Salzwasser legt und sie dort so lange kochen läßt, bis sie schwimmen. Man kann diese Knudeln mit süßer Lunte geben.

**Geleespeise mit Mehlschlagagne.** Zu Mehlschlagagne nimmt man  $\frac{1}{2}$  Liter Ma-germilch, 1 Schöpfel Mehl und 3 Tafeln Ge-latine, sowie etwas Vanille und reichlich Zucker. Milch, Mehl, Zucker werden aufge-kocht, dann kommt die Gelatine dazu. In lauwarmem Zustande wird alles bis zur Steife geschlagen.

**Graupen mit roten Rüben.** Diese Graupen werden zermahlen und weich gekocht. Inzwischen schneidet man gefärberte rote Rüben in Scheiben, kocht sie mit den Graupen und fügt Salz, Zucker, Essig und einige Nellen dazu.

**Beefsteak von Pferdefleisch.** Das Pferde-fleisch wird durch die Maschine gedreht, mit Salz und Pfeffer scharf gewürzt und dann wie Beefsteaks in Zwiebeln und Fett ge-braten. Ein Versuch wird zeigen, daß der Widerwillen vor Pferdefleisch ganz unbe-rechtigt ist.

## Hauswirtschaft.

**Fadenscheinige Stoffe haltbar zu machen.** In heutiger Zeit sind unsere Hausfrauen gezwungen, aus alten Stoffen Neues zu machen. Es entstehen Staub- und Taschentücher, Küchenhandtücher, Strümpfe werden mit altem Trikotstoff ausgebessert. Auf-wischlappen werden aus geeigneten alten Stoffen angefertigt. Aber leider hält alles das nicht mehr lange und schon nach wenigen Wochen sind unsere Hausfrauen gezwungen, aufs neue an die Weberei und Ausbesserei zu gehen. Ein sehr praktisches Mittel, allen diesen Sachen eine größere Haltbarkeit zu

verleihen, ist das kreuzweise Durchsteppen mittels der Maschine. Besonders bei Auf-wischlappen ist ein Durchsteppen mit Zwirn zu empfehlen, ebenso halten eingesezte Strumpfhäden außerordentlich gut, wenn hin und wieder Steppnähe Nahe und Spitze durchziehen. Auch ist das Verfahren bei alten Wischtüchern anzuwenden, die durch die kreuz und quer laufenden festen Fäden des Nähgarns neuen Halt bekommen. Be-sonders den fadenscheinigen Stellen muß man seine Aufmerksamkeit zuwenden und hier öfter als an anderen Stellen die Stepperei ausführen. Auf diese Weise hält auch ein recht müßes Stück noch eine ganze Weile und der zur Stepperei verwendete Faden rentiert sich. Bei Wischtüchern steht es sogar ganz gefällig aus, wenn man in Ermangelung von weichem Garn, mit rot, blau oder grün steppt. M. T.

## Gemeinnütziges.

**Tintenflecke beseitigt man durch Sauer-keesalz,** indem man erst die fleckige Stelle mit Wasser befeuchtet, dann ein wenig von dem Salze auf den Fleck reibt, wenn es star-kes Zeug ist, und nachher mit Wasser aus-spült. Bei feinen Stoffen, wie Musselin, Spitzen und dergleichen, darf man nicht rei-ßen, sondern läßt es bloß einige Augenblicke darauf und spült es sogleich wieder aus, da das Salz leicht ein Loch in diese Stoffe frist. Vor Anwendung des Sauerkeesalzes muß jedoch alle Soda oder Seife mittelst warmen Wassers aus dem Zeuge entfernt werden, da das Keesalz sonst unwirksam ist. Bei An-wendung dieses Fleckenmittels hat man weiter nichts zu tun, als den Fleck nach Maßgabe der Stärke des Zeuges derber oder leichter damit zu reiben, seine Sachen nur damit zu befeuchten und zu drücken und dies zu wiederholen, wenn der Fleck zum ersten Male nicht ganz weicht. Erst nach Beseiti-gung desselben wird das Wäschestück dann eingeseift und wie andere Wäsche behandelt.

**Dochte bei Roubrennern** werden nie völlig aufgebraucht, da der letzte Rest nicht mehr ins Petroleumfassin reicht und des-halb kein Brennöl mehr aufsaugt. Will man sie bis zum letzten Ende ausnützen, zieht man durch das Ende des Dochtes einfach eine Anzahl dicker Fäden von Kastorwolle, welche das Petroleum zum Dochte leiten.

**Die Tasten des Klaviers werden weiß,** wenn sie 2 bis 4 Stunden in eine Lösung von schwefeliger Säure in Wasser gelegt werden. Ein weiteres Mittel besteht darin, daß man die Tasten mit einem Flanellappen abreibt, der in Terpentin getaucht ist. Setzt man darauf die Tasten der Einwirkung der Sonnenstrahlen aus, so wird nach einigen Tagen die gelbe Farbe verschwinden und das Eisenbein wie neu aussehen. Diese blei-bende Eigenschaft des Terpentins beruht auf der Bildung von Ozon, das direkt blei-chend einwirkt.

## Kinderpflege und -erziehung.

**Erwedet in den Kindern die Freude am Schönen,** dann werden sie das Schlechte von selbst meiden! Ist es nicht letzten Endes das Hauptziel jeglicher Erziehung, das Kind vor Schlechtigkeit zu bewahren, ihm das Un-schöne fern zu halten? Die Kinder zu bra-ven und rechtschaffenen Menschen zu erziehen, ist ja doch auch der größte Wunsch aller Eltern. Und welsch herrliche Aufgabe ist es für sie und jeden Erzieher, die Liebe zum Schönen in dem Kinde zu pflegen! Dieses selbst aber wird dadurch am besten lernen, das Schlechte zu erkennen und zu verab-scheuen. Und damit ist gar viel erreicht.





## Das Präparieren und Ausstopfen.

Es ist der berechnete und begreifliche Wunsch jeden Jägers, seine Jagdtrophäen in möglichst naturwahrer und dauerhafter Darstellung präpariert zu sehen, um die sich daran knüpfenden Erinnerungen ab und zu an seinem Geiste vorüberziehen zu lassen.

Andererseits besetzt ein gleiches oder ähnliches Bedürfnis den Sammler, den Naturfreund und Tierzüchter, denn so lange die Liebe zur Natur den Menschen zur Züchtung deren lebenden Kinder und besonders deren schönsten, der lieblichen Sängergeliebten, welche doch so leicht und so gerne dem fühlenden Menschen ans Herz wachsen, ebenso lange wird wohl auch der Gedanke bestehen, beim Verlust solcher Lieblinge diese in lebender Auffassung erhalten zu sehen. Doch leider wird so manchem dieser schöne Wunsch bitter verleidet, wenn er seine oft unter den größten Anforderungen an Ausdauer, Strapazen und Gebuld endlich erworbene Trophäe oder seinen Liebling nach der Prozedur des „Ausstopfens“ zurück erhält; nicht nur verzerrt und in einer Stellung, die, wenn das Tier sie im Leben eingenommen hätte, sein unbedingter Tod, resp. der Bruch seines gesamten Knochengewebes die nächste Folge gewesen wäre, nein, auch ohne jedes Verhängnis für die Eigenart, die sein Herz als Weidmann höher schlagen ließ. Und doch hängt man an dieser Mumie wie an einer Reliquie.

Hier ist ein Feld, wo der sachkundige Präparator eingreifen muß, um durch gute, lebenswahre Wiedergabe zu zeigen, was verlangt und was geleistet werden kann.

In diesem Falle aber wird das Ausstopfen zu einer allerdings nicht leichten Kunst, die an den sie Ausübenden sehr hohe Anforderungen stellt, sowohl was technische Fertigkeit, als auch was weidmännisches und naturgeschichtliches Wissen anbelangt, um wirklich Gutes, Naturwahres zu leisten, und verbietet sich aus diesem Grunde auch der Dilettantismus.

Hiermit ist auch wohl der gewöhnlichen Darstellung ausgestopfter Tiere, wie man ihnen leider meist begegnet, der Stab gebrochen, nämlich der, fast möchte man sagen, militärischen Paradestellung in möglichst unnatürlich steifem Schritte.

Eins erschwert dem ausübenden Künstler nun leider oft sehr die Arbeit, nämlich der Umstand, daß selten solche Auswahlstücke zur Verarbeitung gelangen, wie sie dem Maler oder Bildhauer zur Vorlage dienen und wie sie sich nach Bildern dem Kenner meist eingepägt haben. Fast unmöglich wird die Arbeit, wenn maufernde, haarende oder selbst stark verlegte Tiere präpariert werden müssen. Traurig aber wird sie dann, wenn, besonders bei Vögeln, die rauhe Hand ein herrliches Exemplar so behandelte, daß bejedelte und zernichtete Federn nur noch

von der einstigen Schönheit zeugen, mit der die Mutter Natur es einst so freigebig ausgestattetete.

Deshalb muß jeder, der ein Tier ausstopfen lassen will, dies so vorichtig wie nur irgend möglich behandeln, besonders bei Vögeln muß vor allem gleich nach dem Tode der Hals mittelst durch den Schnabel eingeführter Watte, Werg, Papier, Heu usw. sofort zugestopft werden, um den Ausfluß der Magenäfte zu verhüten; dann läßt man das Tier erkalten und wickelt es schließlich sorgfältig (jedes Exemplar für sich) ohne Verbiegung von Federn in Papier ein. Bei heißem Wetter führt man in den Schnabel, resp. das Geäße oder den Fang und in das Weidloch Spiritus (Brennspiritus) ein, legt auch einen mit solchem getränkten Wattelappen auf den Hinterleib und die Leftern auf, um der Fäulnis vorzubeugen. (Statt Spiritus kann auch Karbolwasser genommen werden.)

Beschnuhtes Gefieder läßt sich immerhin, allerdings mit sehr vieler Mühe, reinigen; nur maufernde Vögel und haarendes Wild soll man nicht zum Ausstopfen geben, denn bei doppelter Arbeit an solchem Exemplar ist es unmöglich, hier etwas Gutes zu schaffen.

Allen Interessenten wäre wohl noch der wohlgemeinte Rat zu erteilen, Sachen zum Ausstopfen nur bewährten Händen anzuvertrauen und nicht zu sehr auf billige Preise zu sehen. Lieber soll man statt dessen weniger Präparate haben, aber dafür solche, an denen man sich erfreuen kann und für deren Konservierung ein wirklicher Fachmann garantiert, so daß trotz größter Sicherheit gegen das Heer der schädlichen Insekten die Gesundheit der Menschen nicht gefährdet wird.

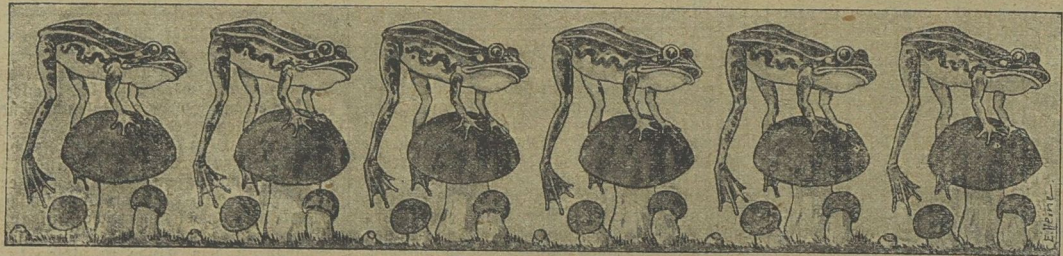
Die Enten, die auf Bäumen nisten, benutzen hierzu meist Kopfweiden oder andere am oder über dem Wasser stehende Bäume; oft ist dort das Gelege dann in verlassenem Krähennester. Ich habe mir immer den Kopf zerbrochen, auf welche Art und Weise die aus den Eiern ausgefallenen Enten aus dem Nest herauskommen. Besonders interessierte mich, zu wissen, ob die Jungenten von der Mutter heruntergeworfen werden oder ob diese winzigen Dinger allein den Sprung nach unten wagen. Dieses festzustellen, gelang mir vor einigen Jahren im Berliner Tiergarten, wo es bekanntlich von Enten wimmelt. Hier entbedte ich in der Nähe des Sees bereits im April ein Stockentenpaar, das sich an einem Kasten, der auf einem über dem Wasser hängenden Baume angebracht ist, zu schaffen machte. Anfang Mai sah ich nur hin und wieder den Erpel auf einem Aste des betreffenden Baumes Siefta halten, da seine Ehehälfte anscheinend

brütete. Am ersten Pfingstfeiertage, in aller Frühe, befand ich mich in der Nähe des Baumes und sah eine Ente mit vier winzigen Jungen unter dem Baume schwimmen. Die Alte nickte, äugte zeitweise nach oben hinauf und ließ von Zeit zu Zeit ein „Quat!“ hören. Plötzlich fällt von oben etwas herunter, dann noch etwas. Beides waren Jungenten. Ich zählte um die Mutterente sechs Stück. Die heruntergefallenen Entchen nahmen beim Aufschlagen auf das Wasser keinen Schaden, trotzdem sie nach meiner Berechnung ungefähr fünf Meter tief herunter fielen.

**Bürschgänge.** Auf Bürschgängen soll man leichte Kleidung tragen, deren Farbe der Umgebung möglichst angepaßt ist. Dazu gehören dann auch leichte, niedrige, nicht beschlagene Schuhe. Nichts darf glänzen oder blinken, und darum müssen auch von Gewehr und Jagdglas alle hellblinkenden Stellen entfernt oder mattiert werden. Sachen, die am Riemen oder an einer Schnur getragen werden, sind lästig, weil sie sich leicht verfangen, besonders dann, wenn der Jäger gebückt oder kriechend anschießen muß. Jagdglas, Patronentasche, Trinkflasche bringe man daher in den Taschen unter und hänge sie nicht um. Eine Kleinigkeit kann die ganze Bürsche verderben.

**Die Karausche.** Zu unseren genügsamen und leicht zu ziehenden Fischen gehört auch die Karausche. Sie kommt in Gewässern fort, in denen die Karpfen aus Verzwiefelung Selbstmord begehen, und dabei sind sie sehr fruchtbar und jähnelwüchsig. Ihre Nahrung besteht aus Würmern, Insekten, Wasserpflanzen und Schlamm, und da sie den ganzen Tag still liegt und an keinen Bezugschein gebunden ist, so kommt sie auch noch immer durch. Sie erreicht ein Gewicht von 1 bis 2 Pfund und wurde vor dem Kriege mit 50 bis 70 S. pro Pfund bezahlt. Heute ist sie teurer als Rheinalm zur Friedenszeit und bringt daher guten Verdienst.

**Die Familie des Blei** ist sehr weitläufig und verzweigt. Außer dem echten Blei oder Brachsen rechnet man zur Familie der Halbbrachsen oder Gülfen (*Abramis bjoerla*), die Zoge oder Pleinzen (*Abramis ballerus*), den Zobel (*Abramis lapa*) und die Zärthe (*Abramis rimba*). Der wirtschaftliche Wert des Bleies war vor dem Kriege ein mittelmäßiger, heute ist er, wie jedes Nahrungsmittel, ganz bedeutend im Werte gestiegen. Früher waren große Bleiefänge im Mai-Juni schlecht zu verwerten, heute wird jeder Fang mit Danf abgenommen und schwer bezahlt. Auf den Moorgeschmack, den der Blei mit der Schleie gemeinsam hat und der sich auch durch Wässern schlecht vertreiben läßt, sowie auf die vielen feinen Gräten, die das Fleisch durchziehen, nimmt man heute weniger Rücksicht. Recht so, wir haben einstweilen keine Veranlassung, Feinschmecker zu sein.



£ rausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Gößen (Anh.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Hofbuchdruckerei, in Gößen (Anh.).





# Nebrauer Anzeiger

## Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:

Wöchentlich: **Illustr. Sonntagsblatt.** Vierzehntägig: **Landw. Beilage.**

Telefon: **Ami Kofleben Nr. 21.**

Postcheckkonto: **Leipzig 22832**

**Anzeigen:**  
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 25 Hg., die 90 mm breite Korpuszeile im Paktanzettel 50 Hg. Einzelanzeigen nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
**Wilk. Sauer in Kofleben.**

**Erscheint**  
Mittwoch und Sonntagsvormittag.  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,  
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,40 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 84/85.

**Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.**

Nr. 58.

Mittwoch, den 16. Juli 1919.

32. Jahrgang.

### Die Aufhebung der Blockade

ist am Sonntag erfolgt. Mit dieser Maßnahme setzt zugleich auch der freie Handel Deutschlands mit der übrigen Welt ein. Die Folgen dieser für das deutsche Wirtschaftsleben äußerst wichtigen Maßnahme lassen sich bereits erkennen in dem gewaltigen Preisrückgang vieler Waren, vor allem solcher, die in der Gewalt des Schleichhandels lagen. Um nun aber zu verhindern, daß die Blockadeaufhebung zum Fluch für das Vaterland wird, ist es nötig, daß das deutsche Volk nicht maßlos noch entsetzliche Luxusgüter kauft, mit denen der deutsche Markt nunmehr überschwemmt werden wird, sondern daß nur bringend nötige Artikel, vor allem Nahrungsmittel und Kleidungsgegenstände, erworben werden.

### Freigabe unserer Kriegsgefangenen.

Berlin, 11. Juli. In der heutigen ersten Besprechung mit der vorbereitenden Wiedergutmachungskommission wurde von der Entente die Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen nicht von der Freigabe dieser Arbeiter abhängig gemacht werden soll. Zum Anschluß an diese Erklärung wurde aber sehr nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es die vornehmste Pflicht Deutschlands sei, bei der Zurecht von den Gefangenen begonnenen Arbeiten eine Unterbrechung nicht eintreten zu lassen.

### Das Reichsnotopfer.

Abgaben von Vermögen über 5000 Mark. Der Gegenentwurf über die große Vermögensabgabe, die die Bezeichnung „Reichsnotopfer“ erhält, wird in „Reichsanzeiger“ demnächst veröffentlicht werden. Abgabepflichtig werden alle Deutschen, sowie Ausländer, die sich in deutschen Reichs dauernd des Erwerbs wegen aufhalten. Daneben werden auch die Gewerkschaften und alle sonstigen juristischen Personen, wenn auch mit Unterschied, der Abgabe unterworfen. Vermögen im Sinne des Gegenentwurfs ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen abzüglich der Schulden, ausschließlich der Haushaltungsschulden. Zum steuerbaren Vermögen gehören nicht Möbel und Hausatut, wohl aber Edelsteine, Perlen oder Gegenstände aus edlen Metallen, soweit ihr Gesamtwert den Betrag von 20 000 Mark übersteigt. Abgabepflichtig ist der den Betrag von 5000 Mk. übersteigende Teil des Vermögens. Für die ersten angefangenen oder vollen 50 000 Mk beträgt die Abgabepflicht 10 vom Hundert. Sie steigt allmählich und erreicht bei 1 Million Mk. 24,6 v. H., bei 10 Millionen Mk. 54,2 und bei 100 Millionen Mk. 63,9 v. H. Vom abgabepflichtigen Vermögen werden für jedes weitere Kinder je 5000 Mk. freigestellt und für jedes Kind werden für 50 000 Mk. nur 10 v. H. Abgabe erhoben. Die Zahlung der Abgabe kann unter Vermittlung des Abgabebetrag als Rente innerhalb 30 Jahren getilgt werden. Der Ertrag für die Vermögensermittlung ist der 31. Dezember 1919.

### Das Ende des Berliner Verkehrsstreiks.

Berlin, 15. Juli. Die Streikenden haben gestern abend beschlossen, die Arbeit heute morgen 7 Uhr wieder aufzunehmen.

### Entente-Minimum an Ungarn.

Wien, 12. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Pafarett verlautet, daß General Fraucht von der Friedenskonferenz die weitestgehenden Vollmachten zum Vorgehen gegen Sowjet-Ungarn erhalten habe. Fraucht werde an die Budapest-Regierung eine letzte Mahnung richten mit der Aufforderung, sofort abzutreten und einer vom Volke freigewählten Regierung Platz zu machen. Die Note werde kurz beschriftet sein, und sollte ihr nicht entsprochen werden, würde die militärische Aktion gegen Ungarn sofort aufgenommen werden.

### Die Deutschfreundlichkeit der Chinesen.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß in ganz China eine verzweigte Stimmung über die Lösung der Schantungfrage im Friedensvertrage herrscht. Die Aussicht auf einen Sonderfrieden zwischen den Chinesen und Deutschland erscheint keinem einzigen Chinesen als etwas außer gewöhnliches. China hat die Deutschen stets sehr freundlich behandelt. Wenn es gegen sie eintritt, so ist es dies unter dem Druck der Alliierten. Mit Ausnahme der Deutschasiatischen Bank ist das meiste Eigentum der Deutschen unliquidiert geblieben und wartet auf die Rückkehr seiner Besitzer. Der Times-Korrespondent sieht den Grund für die Freundlichkeit der Chinesen gegenüber den Deutschen darin, daß die Deutschen seit der Chinaexpedition die Chinesen stets mit großer Mäßigkeit behandelt haben. Er schreibt: Deutschland hat seine Stellung in Schantung nie zu einer Haltung ausgenutzt, die die Chinesen für ihre Souveränität fürchten ließ. Diese Haltung Deutschlands trägt sehr von der Haltung der Entente ab, ebenso wie es Deutschland, das die Initiative zur Erleichterung der chinesischen Anliegen für die Anlage von Bahnen ergriß. In China dauert der Boykott gegen die Entente fort. Im

ganzen Lande halten chinesische Studenten japanische Auftragneher und fordern die chinesische Industrie auf, sich von Japan unabhängig zu machen.

### Urteil im 400 000-Mark-Prepress-gesetz.

Leipzig, 12. Juli. Die unabhängigen Stadtratsordneten Scheel und Krug wurden wegen geringfügiger Verletzung der Vorschriften über die Verwertung von Zeitungen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 15. Juli

Der Jahrmarkt führte gestern einen regen Fremdenverkehr in die Stadt, trotzdem bereits am Mittag zu erkennen war, daß regnerisches Wetter den Betrieb fördern wird. Alle die Marktbesucher wollten durch Einkäufe von Waren ihr Geld los werden, doch, wie voraussehen, waren nützliche Sachen nicht zu haben; nur in wenigen Buden konnten allerdings kleine Sachen, die einen wirklichen Gebrauchswert nicht haben, erworben werden und bei der Suche des Publikums, das Geld auf alle Fälle unzulässig, machten die Inhaber aller Verkaufstände recht gute Geschäfte. Wie jeder namentlich bei der Jugend das Geld ist, konnte man an dem aufgestellten Automatenständig beobachten: Großen und Großen wanderte hier in die Einnahmeschlitz der Automaten und das Gedränge um diesen Stand war zeitweilig ganz enorm. Auch in den Gastwirtschaften war reger Verkehr, ebenso wurde in den beiden Sälen flott getanzt. Da in dieser alkoloholarmen Zeit jeder bei klarem Verstande bleibt, verlor auch die Volkstanz nicht freudlich, was ja auch von unserem Warte gelagt worden kann.

Das langersehnte köstliche Nash, nach dem unsere Jüden so sehnlich, ist nun endlich niedergegangen. Schon drohte die anhaltende Trockenheit unsere Hoffnungen auf die diesjährige Ernte zunichte zu machen. Jedes Wölkchen wurde hoffnungsvoll begrüßt, doch je zog u über unser Tal hinweg ohne unsern Wunsch nach einem ergiebigen Regen zu erfüllen. Mit banger Sorge betrachtete der Landwirt seine trockenen Felder, der Gartenbesitzer die matt am Boden liegenden Pflanzen. Doch nun ist allen geholfen, der seit einigen Tagen mit Unterbrechungen anhaltende Regen dürfte wohl den Feld- und Gartenfrüchten und nicht zu vergessen den Obstbäumen noch zur rechten Zeit eine ausreichende Erquickung gebracht haben. Wenn nun die Sonne wieder vom Himmel lacht, dann kann es frisch und froh an die Ernte der Halmfrüchte gehen.

Verhänge für sprachgeübte Kriegsteilnehmer. Von Ende August ab finden in der Provinzial-Taubstummenanstalt in Halle wieder Verhänge für sprachgeübte Kriegsteilnehmer statt. In ihnen können auch zurückkehrende Kriegsgefangene teilnehmen. Der Unterricht ist kostenlos, nötigenfalls können auch die Familien Ausgaben erhalten.

flotte, den Seehandel, die überseeische Tätigkeit der Deutschen, die Seefischerei, kurz all das zu fördern, was das deutsche Seewesen umfaßt. Daran mitzuarbeiten ist keineswegs nur die Pflicht der an der Küste anliegenden Volksteile, nein, ganz Deutschland muß daran teilnehmen; nur dann kann mit der Zeit die schwere Bürde abgeköpft werden, die uns durch die unglückbar harten Friedensbedingungen auferlegt wurde; nur so wird es möglich sein wieder zu einem selbständigen, geachteten und in bescheidenem Wohlstand lebenden Deutschland zu gelangen. Unersinnlich wäre unter Verhinderung für alle Zukunft befehle. Sobald der Friede geschlossen ist und die durch ihn geschaffenen Zustände übersehen werden können, wird eine Hauptverpflichtung auch darin bestehen, was die Maßnahmen für die nachfolgende Arbeit aufgestellt sowie die Vorbereitungen für diese getroffen werden. Unsere nächste und vornehmste Pflicht ist aber, nie auch aus weiten Kreisen unsern Verstand zum Ausdruck gebracht wurde, unsere bewährte Organisation aufrecht zu erhalten, um die neue Aufgabe mit aller Kraft anzugehen zu können.

Ein gutes Jahresjahr. Infolge der langanhaltenden Trockenheit im Mai und Juni hat sich der zweite Halbjahr im Thüringen vorzüglich entwickeln können. Der erste Halbjahr, die sogenannten Märztagen, sind größtenteils infolge der fehlerhaften Witterung ungenügend.

Gegen die thüringischen Ansprüche an preussisches Gebiet haben die Verwaltungsräte der Städte-Feuerlosgesetz der Provinz Sachsen und der Land-Feuerlosgesetz des Herzogtums Sachsen in gemeinsamer Sitzung am 17. Juni 1919 folgendermaßen Stellung genommen:

Die Abtrennung der von Thüringen her beanspruchten Teile des preussischen Staates und der Provinz Sachsen würde, falls sie auch zu deren Abtrennung von den Gebietsgebieten der Städte-Feuerlosgesetz der Provinz Sachsen und der Land-Feuerlosgesetz des Herzogtums Sachsen führen sollte, das ohnehin beschränkte Gebiet der beiden Anstalten so verkleinern, daß ihr Fortbestand mangels des erforderlichen Gehaltensausgleichs gefährdet wäre, und würde eine schwere Schädigung der länderlichen wie der landlichen Bevölkerung herbeiführen. Dies, geführt ist zu zwei öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, welche durch ihre besonders günstigen Finanzlage die Versicherungsbeiträge ihrer Mitglieder auf eine sehr niedrigen Höhe halten und die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände ihres Geschäftsbereiches sowie der einzelnen Mitglieder bei allen die Feuerlosgesetz fürnehmenden Einrichtungen und Maßnahmen durch Gewährung von Beisitzen und langfristigen Tilgungsdarlehen in reichem Maße unterstützen. Diese Vorteile, die eine neue öffentliche Feuerlosgesetzanstalt für Thüringen nicht in gleichem Maße bieten könnte, sind über das Bestehen der beiden Anstalten hinaus für deren Angehörige, soweit sie zugleich Angehörige der Provinz Sachsen sind, gesichert, da die Zuwendungen auf besondere Vermögensseite gesichert sind, die der Provinz Sachsen dauernd erhalten bleiben. Andererseits haben an diese Vermögensseite nie an das Vermögen der Sozialisten überhaupt ausstehende Mitglieder keinen Anspruch.

Auf etwaige Versicherungen, daß den beiden preussischen Anstalten der Fortbestand der Feuerlosgesetz in den beanspruchten Bundesanteilen unter thüringischer Staatshoheit gestattet werden würde, darf nichts gegeben werden, da eine neue öffentliche Feuerlosgesetzanstalt zur Sicherung ihrer Lebensfähigkeit gesponnen wäre, ihre Ausdehnung auf diese Bundesanteile zu erstreben, die durch größere Wohlhabenheit der Einwohner, bessere Bauart und höheren Stand des Feuerlosgesetz und der Wasserlosgesetz ihr erst den erforderlichen Gehaltensausgleich bringen würden.

Die Verwaltungsräte der Städte-Feuerlosgesetz der Provinz Sachsen und der Land-Feuerlosgesetz des Herzogtums Sachsen bitten deshalb die Preussische Staatsregierung, den entsprechenden Ansprüchen der thüringischen Staaten jedes Entgegenkommen zu verweigern, damit benötigte preussische Einrichtungen möglichst und preussische Staatsangehörige vor Schäden bewahrt werden.

### Vom Schma hüten.

Artikel 248.

Alle Vermögenswerte und Einnahmequellen Deutschlands und der einzelnen Bundesstaaten hatten an erster Stelle für die Wahrung der Wiederherstellung und aller anderen Verpflichtungen.

Wenn man also eine abgeklärte Summe zu gering findet, besteht man die Zahlungen der Rückgehülften der Beamten, der Pensionen der Kriegsschicksaligen einzustellen, zuerst aber die Renten auf Grund der Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung; dieses um so lieber, als die Verpflichtung den Staaten, die deutschen Gebiet sich angeeignet haben, und deren eigene Arbeiter die Segnungen der Sozialgesetzgebung entgegen, unangenehm sein muß. Es werden das Ende der Sozialversicherung in Deutschland ganz sehen und sich vorbehalten, sie in geeigneter Zeit im Widerspruch wieder einzuführen. (Dreizehnter Teil, Sektion der Arbeit.)

### Sänglingsfürsorge.

Donnerstag, den 17. Juli 1919, nachm. 3 Uhr, in „Preussischen Hof“.

